



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

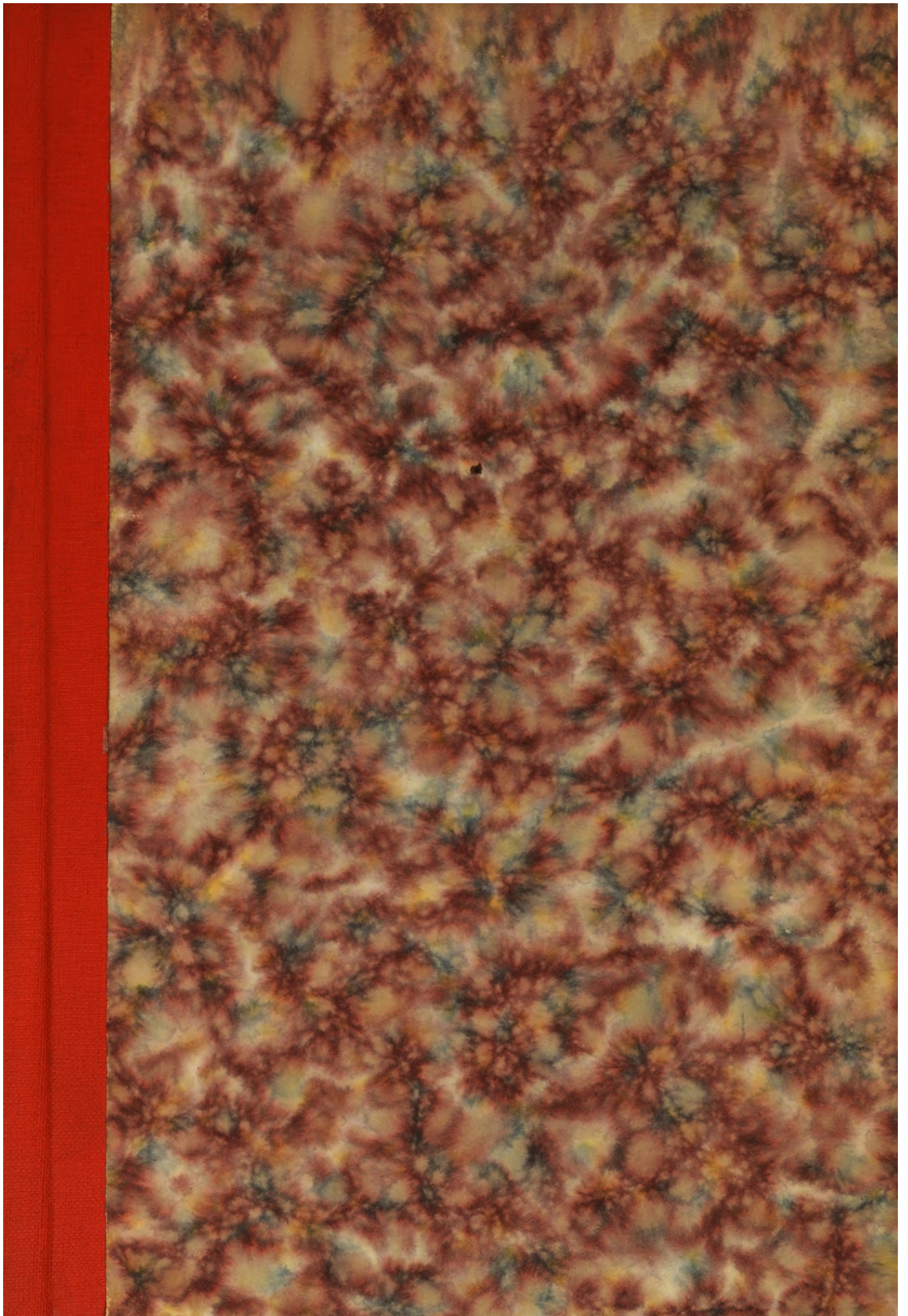
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



4.11





302455048V

Tavium

vi. 77





302455048V

661
Überreicht vom Verfasser.

SITZUNGSBERICHTE 1883.
LIII.

DER
KÖNIGLICH PREUSSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN.

Nachträgl. Mitth. aus der Sitzung d. phil.-hist. Classe v. 15. November.

Tavium.

Von Prof. GUSTAV HIRSCHFELD
in Königsberg.

Mit einer Tafel.

D. 67/68



Tavium.

Von Prof. GUSTAV HIRSCHFELD
in Königsberg.

(Vorgelegt von Hrn. KIEPERT am 15. November [s. oben S. 1173].)

Mit einer Tafel.

Unter den Städten des östlichen Kleinasiens erscheinen in dem römischen Strassennetze wenige so wichtig, wie Tavium, die Hauptstadt der Trokmischen Galater, welche Strabon S. 567 als das bedeutendste ihrer drei *φρούρια τετεργισμένα* und zugleich *ἐμπόριον τῶν ταύτη* nennt.

Auf der Tabula Peut. bildet die Stadt den Mittelpunkt von nicht weniger als fünf Strassen, links — um in der Weise der Tabula zu sprechen — nach Ancyra, rechts nach Amasia, Zela, Comana, Mazaca - Caesarea, zu welchen das Itin. Anton. S. 203, 9 f. noch zwei andere nach Sebastia und Sebastopolis hinzufügt. Unter diesen Umständen hängt von der Bestimmung Taviums eine ganze Reihe von weniger bedeutenden Orten ab, ja, man kann sagen, das ganze Bild antiker Bewohnung zwischen Ancyra und Amasia auf mehr als einen Breitengrad. Allein so verlockend es an sich ist, auch die aufsteigenden Nebenfragen von vorn herein mit in die Behandlung zu ziehen, so scheint es mir doch auch auf diesem Gebiete aus mehr als einem Grunde geboten, das Hauptproblem zunächst wenigstens mit grössester Strenge zu isoliren. Die weiteren Folgerungen ergeben sich dann von selber; sie sollen auch hier, bei Gelegenheit der Gegenprobe, schon theilweise angedeutet werden.

Auf den ersten Blick sollte man meinen, es müsse möglich sein, die Lage Taviums auf rein constructivem Wege zu ermitteln, da die Lage der meisten, eben genannten Strassenzielpunkte vollkommen gesichert ist. Indessen ist einmal die Überlieferung in den Entfernungsangaben überhaupt nicht sicher genug, und dann führt eine solche Construction auch selten ohne weiteres zu dem verlangten Punkte. Die bisher für Tavium gemachten Vorschläge bezeichnen ein Dreieck, dessen oberen spitzen Winkel Tschorum (LEAKE, Asia Minor S. 311), dessen kurze Grundlinie die Punkte Nefezköi (PERROT, Exploration

S. 287, KIEPERT u. A.) und Yôzgâd (CRAMER, Asia Minor II S. 100) bilden. Boghazköi, an das HAMILTON (Researches in Asia Minor I 395 f.) gedacht hatte, fällt in den Schenkel Tschorum-Nefezköi.

An der Stelle von Yôzgâd, dem übrigens jede Spur, ja jede Möglichkeit einer Burg fehlt, hat niemals eine alte Stadt gelegen (RITTER, XVIII S. 366 f.); ich kann die früheren bezüglichen Angaben aus eigener Anschauung bestätigen. Wir können daher von diesem Orte ohne Weiteres absehen.

Über Tschorum handelt nach AINSWORTH (Travels in Asia Minor I S. 101) und HAMILTON (I S. 376) noch PERROT (a. O. S. 365): die Lage ist unbedeutend, die Entfernung von Amasia — bei HAMILTON 18, bei PERROT 17 Stunden — offenbar beträchtlich zu gering für die ziemlich gesicherte Wegeslänge (s. unten S. 1262) zwischen Tavium und Amasia.

Nefezköi, auf welches die Stimmen der Urtheilsfähigen sich zuletzt zu vereinen schienen, ist neuerdings von PERROT S. 287 f. beschrieben. Ich kann seinen Ausführungen nur entnehmen, dass das Local unbezeichnend, die Reste spät und geringfügig, besonders auch, dass die Wegelage, um mich so auszudrücken, keine so augenfällig centrale ist, wie das für Tavium vorausgesetzt werden muss. HAMILTON (I 389) äussert sich gerade beim Besuch dieses Ortes sehr enttäuscht; Ähnliches entnehme ich schriftlichen Mittheilungen W. M. RAMSAY'S. Ich selber habe im vorigen Sommer den Platz nicht aufgesucht in dem Bestreben, so viel als möglich auf unbetretenen Bahnen zu bleiben. Übrigens würde — um das vorweg zu nehmen — bei der Lage von Nefezköi schwer begreiflich sein, wie auf der Tabula zwischen den zwei Wegen Tavium-Ancyra und Tavium-Amasia jede Hindeutung auf eine Mittelstrasse (in Nordrichtung) fehlen könnte. Für die Hauptveste eines Galaterstammes scheint mir ausserdem ein fester und bedeutsamer Burgberg eine der ersten Bedingungen zu sein; ausserdem sind wir für Tavium zu keinen weiteren Ansprüchen berechtigt, als dass es geeignet liege für ein ἐμπόριον und einen Strassenknotenpunkt. Ich will versuchen, der Stadt Tavium zunächst einmal ohne jede Rücksicht auf antike Entfernungsangaben nahe zu kommen und so eine von diesen ganz unabhängige Bestimmung zu gewinnen.

Bei allen bisherigen Annahmen scheint es als stillschweigende Voraussetzung gegolten zu haben, dass der Sitz der Trokmer durchaus jenseits, d. h. an das rechte Ufer des Halys falle (MOMMSEN, R. G. I⁵ S. 751; PERROT S. 287). Strabo S. 567 schreibt: ἔχουσι δὲ οἱ μὲν Τρόκμοι τὰ πρὸς τῷ Πόντῳ καὶ τῇ Καππαδοκίᾳ· ταῦτα δ' ἐστὶ τὰ κράτιστα ἃν νέμονται Γαλάται. Wer da weiss, wie schwankend die Grenzlinien zwischen den einzelnen Theilen Kleinasiens uns fast durch-

gänglich heute erscheinen und in den verschiedenen Epochen auch wirklich gewesen sind, wird nicht in Abrede stellen, dass die Strabonischen Bestimmungen ebensogut auf ein Landstück passen würden, dessen östliche äusserste Grenze der Halys wäre und das diesen Strom an keiner Stelle überschritte.

Den Sitz der Trokmer auf das rechte Ufer des Halys auszudehnen oder gar dahin zu verlegen, dazu können, soviel ich sehe, in erster Linie nur ein paar Angaben bei Livius bewogen haben. Aus den Cap. 25 und 27 des 38. Buches könnte allerdings hervorgehen, dass galatisches Gebiet auch bis jenseits des Halys reichte: Frauen und Kinder werden nach der Einnahme des Olympus — durch den Consul Manlius — von Ancyra aus jenseits des Halys in Sicherheit gebracht; und nach der späteren Besiegung der Tektosagen und Trokmer auf dem Berge Magaba — (über dessen unsichere Lage s. PERROT S. 283) — *reliqui flumen Halyn traiecerunt*. Auch könnte man wohl hierher beziehen, was Cap. 17 von den Galatern überhaupt gesagt wird — *sedem — circa Halyn flumen ceperunt*. Indessen bündig ist dieser Schluss keineswegs: denn sicher kamen die Galater jenseits des Halys in befreundetes Gebiet, auch wenn da gleich Kappadokier wohnten, mit denen sie ja damals verbündet waren (Cap. 26). Diese Sachlage erschwert übrigens auch das Verständniss dafür, weshalb eigentlich die Trokmer, als sie den Tolistobogiern zu Hilfe zogen, Frauen und Kinder bei den Tektosagen liessen (Cap. 19) und nicht in der Heimath; es sei denn, dass sie nach ihrer Gewohnheit auch diesmal ursprünglich mit Frauen und Kindern ins Feld ziehen wollten, aber bei dem Ernst der Lage dann vorzogen, diese unterwegs zu lassen.

Der Consul überschritt jedenfalls den Halys nicht; sei es, dass die Jahreszeit zu weit vorgerückt war (Liv. 38, 27), oder dass er nicht wagte, »die in den Präliminarien zwischen Scipio und Antiochos verabredete Grenze zu überschreiten« (MOMMSEN, a. a. O.). Der Fluss ist ja freilich in jenen Gegenden im Herbst nicht mehr furthbar; er ist es nur zwei, höchstens drei Monate im Hochsommer; aber das hätte den Consul nicht am Überschreiten hindern können, ebenso wenig wie es die Besiegten gehindert hatte.

Dass die Trokmer ausschliesslich jenseits des Halys wohnten, davon steht in unsern Quellen nichts. Es liegt da wohl eine gewisse — man gestatte den Ausdruck — kartographische Voreingenommenheit zu Grunde, als ob der Strom die selbstverständliche Grenze bilde, da doch Flüsse nur bei unentwickelten Zuständen natürliche Grenzen zu sein pflegen; auch der Halys war es ja gewesen; aber in der späteren römischen Verwaltung findet die relative Bedeutungslosigkeit dieser Scheidelinie ihren Ausdruck darin, dass die Gebiete von Amasia

und Comana zu Galatien gehörten; und so hat, wie ich glaube, auch schon früher das Gebiet der Trokmer den Halys so zu sagen ignorirt, denn nach Ptolemäus (V. 4, 9 NOBBE) ist es mir allerdings wahrscheinlich, dass sie diesseits und jenseits des Halys sassen. Diese zwei Möglichkeiten bieten sich also auch zunächst für Tavium. Dass die Stadt auf der Tabula rechts vom Halys gezeichnet ist, bedeutet nichts, denn — um von der Verlässlichkeit der Flussläufe auf der Tabula im allgemeinen zu schweigen — was hat man von einer Darstellung zu erwarten, in welcher eine Stadt von der Bedeutung Smyrnas an das rechte Ufer des Hermos, Milet an das rechte Ufer des Maeander gerathen konnte, und ähnliches sich vielfach wiederholt?

Es giebt meiner Auffassung nach ein Zeugniss, nach welchem die Hauptstadt der Trokmer vielmehr am linken als am rechten Ufer des Halys gesucht werden muss, (wohin übrigens auch MERCATOR'S Construction sie früher nach Ptolemäus mit Recht gesetzt hatte) nämlich Hierokles. Auf den topographischen Werth der Reihenfolge der Städte bei ihm habe ich schon früher hingewiesen (Ber. d. Berl. Akademie 1879 S. 312 f.); hier kommt nicht einmal diese in Betracht, sondern nur die aufgezählten Städte Galatiens überhaupt (S. 696, 4)

1. Ancyra metropolis,
2. Tavia,
3. Aspona,
4. Kinna,
5. Regenagalia,
6. Regemnizos,
7. Heliupolis.

Die Nott. episcop. zählen in topographisch entwertheter Folge acht Städte auf:

1. Ancyra (1 bei Hierokles),
2. Tavia (2),
3. Heliupolis (7),
4. Aspone (3),
5. Verinupolis,
6. Mizzos (6),
7. Κήνη (4),
8. Anastasiupolis.

Diesen fügen Nott. 3, 10 und 13 hinzu als

9. Καλούμνη oder Κωλούμνη.

Von kleineren Abweichungen abgesehen, fehlt in den Nott. Regenagalia, das in No. 5 oder 8 stecken wird.

Wir schliessen uns des Hierokles' Liste an; die Lage von Ancyra, diesseits des Halys, ist bekannt.

Aspona lag auf dem Wege von Ancyra nach Tyana und zwar von Ancyra entfernt

73 MP. nach der Tabula,

65 MP. nach dem Itin. Anton. 143, 4,

62 MP. nach demselben 206, 2,

64 MP. nach dem Itin. Hieros. 575, 12,

also in Anbetracht der Wegerichtung und Entfernung keinesfalls jenseits des Halys, sondern an der linken Seite des Flusses.

Das Gleiche gilt von Kinna, das doch wohl identisch ist mit Caena der Tabula, und dann nur 32 MP. etwa NNW von Tyana lag.

Regenagalia, d. h. Regio Nagalia,¹ ist offenbar identisch mit der Stadt, welche die Tabula Lagania, das Itin. Anton. Laganeos, das Itin. Hieros. Agannia nennt und zwar westlich von Ancyra auf dem Wege nach Nicaea als die vorletzte, oder doch eine der letzten Stationen. Die Entfernung von Ancyra beträgt

66 MP. nach der Tabula,

75 » Itin. Anton. 142, 3,

77 » Itin. Hieros. 574, 10,

(falls man in letzterem annimmt, das 575, 4 bei Ancyra die ausgefallene Zahl XXXVI gelautet habe, was freilich nach den Fehlern in den mutationes und mansiones a. a. O. nicht ganz sicher ist.) Die Verschiedenheit der Entfernungsangaben könnte ja hier auf etwas veränderter Wegerichtung beruhen, allein das ist kaum annehmbar, da der Unterschied bei dem folgenden Orte Regemnizos noch wächst. Denn dieser ist unter allen Umständen Ancyra noch näher als Nagalia, nach welcher es nennt

die Tabula (»Mizago«) mit 28 MP. Entfernung von Ancyra,

Itin. Anton. (42, 4 »Minizo«) mit 52 MP.,

Itin. Hieros. (575, 1 »Mnizos«) mit 61? MP.

Soviel ist aber zweifellos, diese Orte lagen westlich von Ancyra, also sämtlich diesseits des Halys. Dasselbe gilt von Heliupolis, das die Itin. 24 MP. vor Lagina, die Tabula wohl mit einem Umweg über Valcaton (12) und fines Ciliciae (? 10) unter dem Namen Julio-polis 28 MP. vor Ancyra verzeichnet.

Und Tavium allein von allen bei Hierokles aufgezählten Orten Galatiens sollte östlich, am rechten Ufer des Halys gelegen haben? das ist schwer glaublich! und bei Ptolemäus ist denn auch Tavium

¹ Der Name eines Bezirkes, wie z. B. in Lykien bei Kyaneai und Aperlai, wo das manche Missverständnisse in neuerer Zeit veranlasst hat. Diese Art der Benennung ist im heutigen Anatolien auf dem platten Lande die Regel.

fast die westlichste Stadt der Trokmer bis auf Lascoria, das noch etwa 25 MP. westlicher liegt und so auch auf der Tabula — unter dem Namen Lassora — westlich von Tavium auf dem Ancyrawege erscheint.

Aber wenn Tavium diesseits des Flusses lag, wo haben wir es zu suchen? Der Westen und Süden Ancyras sind ohne weiteres ausgeschlossen; im Osten wird schon nach 13 Wegstunden der Halys erreicht (PERROT S. 284 ff.). Das einzige Stück, das hier ernstlich in Frage kommen kann, ist das mit dem neuerdings mehr im Einzelnen gesicherten Halyslauf nordöstlich bis in die Biegung des Flusses hineinziehende, das im Norden die hohen felsigen Begrenzungen des (jenseitigen) Dewrechtschai, der Kösdagh und der Elmabel abschliessen. Ohne übermässiges Gewicht auf die Stelle bei Plin. V §. 146 zu legen, will ich doch bemerken, dass man auch erst unter diesen Umständen mit Recht sagen kann, die Trokmer hielten auch ein Stück Paphlagoniens, das auffallender Weise in Gangra die eben genannten Berge nach Süden hin früh und dauernd überschritten zu haben scheint.¹

Einmal angenommen, dass Tavium in dieser Richtung zu suchen sei, ist es nun glücklicher Weise auch nicht schwer, den dortigen antiken Strassen aus Resten und localen Bedingungen ihre Richtungen unzweifelhaft anzuweisen. Von Ancyra aus muss man zunächst den Idrisdagh umgehen, was nördlich und südlich geschehen kann: in letzterem Falle erreicht man jetzt nach 12 Stunden (im allgemeinen zu je $3\frac{1}{3}$ MP. zu rechnen), auf zum Theil schwierigem Pfade den Ort Kaledjik, nach seinen Resten »une petite ville ou bourgade antique« (PERROT S. 286 vergl. HAMILTON I S. 413) und sicherlich an einer römischen Strasse nach den Inschriften C. I. Lat. III 309 und 310 — mit unzutreffenden heutigen Entfernungsangaben —, die erste aus der Zeit Traians, und zwar 98/99, mit der Zahl XXXVIII, — so jetzt PERROT — die andere aus der Zeit Hadrians (anno 122) mit der Zahl XXXV.² Die Nutzanwendung dieser Zahlen zu machen,

¹ S. bes. CRAMER, Asia Minor I S. 237, doch scheint mir das Verhältniss Gangra's zu Germanicopolis noch der Aufklärung zu bedürfen.

² Die Verschiedenheit dieser Zahlen lässt mehr als eine Erklärung zu: entweder handelt es sich um Verschleppung und das trifft wohl auch C. I. L. III 312—14, oder der Weg ist verlegt, oder aber die Entfernung ist zu verschiedenen Zeiten verschieden festgestellt worden; 3 MP. auf 35 MP. wären da allerdings viel. So wenig wahrscheinlich diese letztere Erklärung aussieht, so lassen doch die verschiedenen Entfernungsangaben zwischen zwei gleichen Zielpunkten, aber in verschiedenem Zusammenhang im Itin. kaum eine andere Deutung zu. Es ist charakteristisch für das zusammengewürfelte Material. An Fehler zu denken, scheint mir ausgeschlossen. Beispiele wären 207, 1 zu 213, 6 (Unterschied 3 auf 27), 213, 12 zu 214, 13 (Unterschied 2 auf 24); sehr befremdlich aber ist das Verhältniss 143, 1—144 zu 205, 9 bis 206, 3, wo die einzelnen Posten unvereinbar von einander abweichen (24:20;

würden gewiss schon HAMILTON und PERROT nicht versäumt haben, wenn sie nicht in Beziehung auf die Lage von Tavium befangen gewesen wären. Meiner Ansicht nach ist da Acitoriziacum zu erkennen, das die Tabula 36 MP. von Ancyra als erste Station auf dem Wege nach Tavium nennt.

Im Itin. Anton. scheint mir von Ancyra aus zunächst der Weg nördlich vom Idrisdagh eingeschlagen zu sein, derselbe, den auch HAMILTON gemacht hat; ich möchte daher vorschlagen, die Reste, welche dieser Reisende bei Ravli, sechs Stunden von Ancyra, gesehen hat (I S. 416), nach dem Itin. Bolegasgus, diejenigen von Aktschetasch, sechs Stunden davon, Sarmalius zu nennen, welche Orte das Itin. je 24 MP. von einander legt. Die Bestimmung des letzteren Ortes bei Ptolemäus (*Σαρμαλία* V 4, 9 NOBBE) würde freilich auf eine Entfernung von etwa 63 MP. von Ancyra führen; aber die Bestimmung scheint mir aus mehreren Gründen unsicher.

Beide Strassen finden wir wieder vereinigt in der nächsten Station Ecobroga, wie die Form im Itin. lautet, Eccobriga, wie in griechischer Weise die tabula giebt (vgl. Allobroges und Ἀλλόβριγες), 69 MP. von Ancyra nach der tabula, 68 MP. nach dem Itinerar. Setzen wir die Strasse in der nothwendigen Richtung, nach Nordosten fort, so kann Ecobroga kaum etwas anderes sein, als der wohl galatische Name für — Gangra, dessen Lage an der Stelle des heutigen Tschangri gesichert scheint.¹ Denn dass die Strasse diesen Ort ein paar Stunden seitwärts habe liegen lassen, um nahe dem Halys zu bleiben, ist an sich unwahrscheinlich, abgesehen davon, dass noch gar nicht ermittelt ist, wie weit die unmittelbare Umgebung des Flusses dort strassenfähig sei.²

Ich weiss wohl, dass die Tabula selber auch »Gangaris« nennt, in einem ganz ungewöhnlichen Verhältniss zu und vor Pompeiopolis; allein in unmittelbarer Nachbarschaft finden wir da auch Amasia, das natürlich nicht die später richtig gegebene pontische Stadt, son-

18 : 12; 20 : 33; 22 : 24) und das Gesamtergebniss dann doch annähernd stimmt (84 : 89). Hierher kann übrigens auch gehören, dass auf der Tabula Peut. der Ort Tonia einmal XIII, dann unter dem Namen Tomba XVI MP. von Tavium angegeben ist.

¹ Über antike Reste in Tschangri vgl. AINSWORTH I S. 110. Auch CHANYKOFF hat den Ort berührt (Zeitschrift d. Ges. d. Erdk. 1866 S. 425), ist aber für Antikes unergiebig.

² Der Flusslauf von Kaledjik bis zum Einfluss des Devrechtschai — etwa 140 km, — ist allerdings in den letzten Jahren von Ingenieuren der türkischen Regierung recognoscirt worden, aber besonders im unteren Theile nicht genau. Eine Copie dieser Aufnahmen habe ich im vorigen Sommer in Kleinasien erhalten. Von den letzten 120 Kilometern des Flusslaufes habe ich die obere Hälfte selber festgelegt (danach unsere von älteren Karten abweichende Zeichnung). — Übrigens bemerke ich, dass die gerade gezogenen antiken Strassen auf der Karte lediglich die Bedeutung von Richtungslinien haben, da ja ihr Gang im einzelnen nicht bestimmt werden kann.

dem nach der auf Sinope gerichteten Fortsetzung einer sehr bekannten Küstenroute keine andere sein kann als Amastris, die daneben am Meere nochmals als Mastrum wiederkehrt.¹ Diese sicherlich unbewusste Tautologie der Tabula ist besonders schlagend zu belegen durch das Beispiel Pompeiopolis—Soloe in Cilicien, die obenein durch 32 MP. getrennt werden. Vergl. über das Strassenverhältniss von Gangra übrigens auch noch unten S. 1261. Von Ecobroga = Gangra führte dann der Weg über Lassora der Tabula (Adapera des Itin. Ant.?[?]; *Λασκωρία* des Ptolm.) nach Tavium, nach dem Itin. 48 M. von Ecobroga, 116 von Ancyra. Von Tschangri aus sind der Richtung des Halys in das oben bezeichnete Landstück hinein gefolgt AINSWORTH (I 105 ff.) und TSCHIHATSCHEFF (PETERMANN'S Mitth. Ergänzungsheft 20 (1867) unter dem 30. Aug. — 1. Septbr. 1849); der Weg führt nach 53 $\frac{1}{2}$ MP. (AINSW. Karte) oder 19 Stunden — nach der weniger verlässlichen Angabe T.s — zu einer bedeutsamen Stelle, in Wahrheit der letzten und zugleich in ihrer Art einzigen dieses Landstückes, zu der ich selber von Norden her durchgedrungen bin: das ist die bedeutende Stadt Iskelib. TSCHIHATSCHEFF nennt sie eben nur; AINSWORTH ist wie gewöhnlich treffend in seiner allgemeinen, freilich sehr kurzen Beschreibung, aber leider ebenso wie gewöhnlich ganz unzutreffend in der Abbildung, auch in den Terrainformen ohne eine Spur von Wahrheit, und gerade diese sind hier so wichtig wie charakteristisch. Den unzweifelhaften Namen Iskelib hat er wie nicht selten etwas verhöhrt und aus seinem »Eskilub« das Castell Blukion der Tolistobogier gemacht (Str. S. 567), was in jeder Beziehung unmöglich ist.

Die Lage von Iskelib ist von einleuchtender Bedeutsamkeit: man denke sich drei regelmässig geformte, schmale Thalbänder, die etwa zur Form eines Triquetrum zusammenstossen; das nördliche und nordwestliche derselben werden von Bächen, dem Aktschai und Karagöz,

¹ Die zwei Orte der Tabula zwischen Gangaris und Amasia-Amastris: Otrisa und Virasia geben also einen nach NW ans Meer gerichteten Weg an, dessen 71 Milien freilich schon die blosse wirkliche Entfernung um 44 M übertrifft. Mit der Route Mastrum-Sinope weiss ich noch nichts rechtes anzufangen; was wir da brauchen könnten, und eine Route, an der wir auch Städte gebrauchen würden, ist der Weg Pompeiopolis-Sinope, ein entschieden vielbenutzter Weg, den auch die Tabula angiebt, aber ohne irgend einen Ort und mit XXVII MP, während schon die Luftentfernung LV beträgt.

Vielleicht ist herzustellen:

Pompeiopolis	
Tycae	XX
Cereas	XV
Mileto	XV
Sinope	XVIII

CHANYKOFF (Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. 1866 S. 417 ff.) hat den Weg in 24 Stunden zurückgelegt. Dann würde Boyabad (s. HAMILTON I 320) gleich Tycae sein können.

durchzogen, welche von den steil aufgerichteten Rückseiten der Dewrekbegrenzungen herabeilen. Ehe dieselben sich verbinden, um im dritten südlichen Thale den Ausweg zu dem drei Stunden fernen Halys zu suchen, umklammern sie einen gewaltigen isolirten Felsen, der in eine flachgewölbte, fast allseitig abstürzende Kuppe ausgeht.¹ Dem von N. und NW. hinzu wandernden erscheint er zugleich wie ein Querriegel, der abschliessend und drohend vor die Thalausgänge sich legt, ein Eindruck, der durch das dunkle vulcanische Gestein noch gesteigert wird. Diese Höhe von etwa 900^m absoluter Erhebung ist der Burgberg der etwa 65^m darunter gelagerten Stadt — 830^m giebt dieser Tschih. — welche jetzt 1500 fast ausschliesslich türkische Häuser und 18 Moscheen in ebenso vielen Quartieren enthält. Wenn auch dieselbe vorwiegend an der Südseite, der Zugangsseite der Burg um die zwei Wasseradern sich hinlagert, so quillt sie doch gleichsam mit ihren Bauten auch noch an den beiden Thalseiten nach jenseits hinüber, und kündigt sich so, obgleich ihre Hauptmasse verborgen bleibt, dem Herabwandernden schon von ferne an. Alle drei Thalbänder verdanken der perennirenden Bewässerung ein dauerndes Grün, fruchtbare Gärten, in welchen Früchte, besonders Trauben von hervorragender Güte gedeihen, ein überaus anmuthiges Bild, zu welchem freilich die rauhen kahlen vulcanischen Thäländer, besonders im Süden eine starke Gegenwirkung ausüben.

Der nördliche Thalweg leitet in strict nördlicher Fortsetzung in angeblich 12 Stunden zur letzten grossen Halyskehre bei Hadji-Hamza und überschreitet dabei einen Pass unterhalb der Kösdaghspitze, die nach meiner Messung eine Höhe von etwa 2200^m erreicht. Von diesem Thalwege zweigt sich oberhalb des Ursprungs des Aktschai, kaum 2 Stunden von Iskelib, ein Weg nach NO. ab zur vorletzten grossen Halyskehre bei Osmandjik; diesen bin ich selber in etwa 12 Stunden gezogen; wenn derselbe auch oberhalb des Aktschai im Kawakdagh noch eine Pass-Höhe von 1576^m erreicht, so ist er doch bis auf ganz wenige Stellen ohne Bodenschwierigkeit.

Im nordwestlichen Thalweg beginnt die Strasse nach Tossia am Dewrechtschai, dem Docea der byzantinischen Schriftsteller (CRAMER, Asia Minor I. S. 239): sie führt dahin in zwölf Stunden über den Elmalüdagh, dessen kahle Hauptspitze ich auf etwa 2600^m bestimmt habe; man bezeichnete diese Strasse als steil. Von Tossia soll es in weiteren zwölf Stunden schwer nach Norden nach Kastamuni gehen

¹ Die einzige Münze Taviums mit Andeutung einer freilich etwas allgemeinen localen Eigenthümlichkeit ist eine Münze der Julia Domna: der Revers zeigt eine Frau mit einer Mauerkrone, die auf einem Felsen sitzt, Ähren in der R. haltend; zu ihren Füssen ist ein Fluss, s. ECKHEL D. N. III. p. 182.

— zurückgelegt von TSCIHATSCHEFF a. O. 23. 24. August 1850 in $13\frac{1}{2}$ Stunden, nach der Karte etwa 40 MP. — während nach Osten — an den Halys — und Westen (bis Klaudiopolis—Nicomedia) im Dewrekthale leichte und von altersher benutzte Strassen entlang und hinausleiten.

Das südliche Thal führt nach ein paar Stunden in die unmittelbare Umgebung des Halys, wo weite Flächen, Felder und Weiden sich hindehnen. Nach AINSWORTH bin ich diese Strasse gezogen. Noch diessseits des Stromes geht es rechts, nach Westen ab in anscheinend wenig bewegtem Terrain nach Tschangri-Gangra in angeblich 16 Stunden (= $53\frac{1}{3}$ MP.); jenseits des Halys, den ich hier am 20. September 1882 etwa 100 Schritt breit und an tiefster Stelle kaum 1^m tief fand, geht es links nach Osten über Tschorum nach Amasia, ein Weg, der von Iskelib auf 24 Stunden (80 MP.) angegeben wird, und der in seiner ganzen Ausdehnung mit den einheimischen Karren (Arabas) befahrbar ist.

Die centrale Lage von Iskelib ist einleuchtend; eine antike Stadt an dieser Stelle würde man nach Maassgabe der alten Bewohnung in Kleinasien auch ohne jede Spur von Resten unbedenklich annehmen dürfen. In der That bietet die Stadt wenig genug von Resten historisch bestimmbar Charakter: ausser dem wichtigen Stücke, das uns unten beschäftigen wird, ein paar Säulenstücke und ein paar offenbar antike Bausteine. Allein auch hier kann, wie so häufig, die Blüthe eines späteren Ortes den alten Überbleibseln verderblich geworden sein, und es macht sogar den Eindruck, als ob die Stadt früher noch blühender gewesen sei als jetzt, wo doch ihre Einwohnerzahl mit 22000 eher zu niedrig als zu hoch gegriffen scheint. Die schöne Ausstattung des Ortes besonders mit herrlichen Brunnenbauten wird dem Sultan Bayezid zugeschrieben, der auch einem seiner Lehrer dort einen Grabesbau nahe dem Karagötschai errichtet hat.

Auch die Burgkuppe, die von Süden her leicht ersteigbar ist, bietet innerhalb einer späten verfallenen Befestigung nichts ausser 24 bis 25 elenden Hütten und einer Moschee.

Eindringlich zeugen indessen für Benutzung des Platzes und zum Theil wohl für uralte Bewohnung auch hier wieder, — wie z. B. in Tokat — die dem Felsen selber eingegrabenen Werke menschlicher Hand. An der Nordseite der Burg leiten 26 hohle Stufen erst steil empor, dann führt ein schmaler Pfad am Felsen hin und an der Nordostseite geht es nun noch 20 Stufen aufwärts, die bis zu einer über 2^m breiten Öffnung führen, die sich schräg in das Gestein hinabzieht, dem Eingang einer jener gewölbt geschnittenen Felsentunnels, in die man auf eingehauenen Stufen abwärts steigt, wie sie auch in

Tschangri, in Tokat, besonders in Amasia¹ vorkommen, und die wohl stets zu Wasserbehältern geführt haben. Hier ist der Eingang jetzt fast bis an den Rand mit Erde gefüllt.

Die wichtigsten Denkmäler aber sind unten im Bergfusse an der Stadtseite; auch AINSWORTH hat sie bemerkt, aber gänzlich missverstanden (I S. 104). Es sind Felsengräber, die aus einer von Säulen getragenen Vorhalle und einer dahinter liegenden Grabkammer bestehen. Gerade diese Art pompöser Anlagen findet sich nur an verhältnissmässig wenigen Stellen: lange bekannt ist der grosse dreisäulige Grabbau bei Aladja (PERROT Taf. XXXIII);² aber auch diesen übertrifft das von mir neuerdings gefundene Denkmal am untern Halys, das der Volksmund »Hambarkaya« »Scheunenfelsen« getauft hat, vor dessen Säulen Löwen lagern, und über dem ein flacher Giebel ausgemeisselt ist, wie er tiefer noch an den gleichartigen Monumenten zu Kastamuni und Iskelib vorkommt. Als fünfter Ort bietet Tokad an seinem Burgberg ein kleines Beispiel der Art, während ich das sogenannte Ziaret, östlich von Tokad im Irsthale (s. vorläufig RITTER, Erdkunde XVIII S. 124) lieber aus dem Spiele lassen möchte. Sechstens füge ich ein dreisäuliges Grabmal hinzu, das mir auf dem Flusswege, im Amniasthale, von Kastamuni nach Boyabad rechter Hand, fünf Stunden von letzterem Ort angegeben wurde. Und endlich wird hierher das Denkmal gehören, das CHANYKOFF 4¹/₄ Stunden NW. von Tschangri beschreibt (Zeitschr. der Gesellsch. für Erdk. 1866 S. 424) als eine Grotte hoch oben in der colossalen Felswand ausgehauen mit dreieckigem, von einer Säule gestützten Giebel, die er den zuerst von ihm in Kastamuni bemerkten anscheinend sehr ähnlich nennt.

Es ist also bis auf Tokat nur paphlagonisch-galatisches Gebiet, auf dem diese Denkmäler bisher sich gefunden haben. Nur in Kastamuni³ und Iskelib kommen dieselben gruppenweise vor, aber auch da in ganz beschränkter Anzahl; sie erhalten dadurch den Charakter aussergewöhnlicher Anlagen, der noch durch einen anderen Umstand verstärkt wird: die Wahl des Ortes ist bedeutsam und fällt nur selten, worauf zu achten, mit nachweislichen Stätten alter Bewohnung nahe zusammen. Da ich dieselben bei anderer Gelegenheit im Zu-

¹ Wo Strabo S. 561 sie ὑδραία ἀνακαίρεται nennt συρίγγου τετρακίοντος δυσὴν τῆς μὲν ἐπὶ τὸν ποταμὸν, τῆς δ' ἐπὶ τὸν ἀρχαίαν, vergl. PERROT explor. p. 373. Auch in Griechenland fehlen diese Anlagen nicht: wohl die grossartigste ist da die bekannte auf Mynychia.

² Wie weit das von Cesnola, Cyprus S. 224 abgebildete Werk zu Neupaphos dieser Gattung sich anschliesst, ist leider weder aus der Abbildung noch aus der Beschreibung zu ersehen.

³ Vergl. die Skizze auf der Karte zu CHANYKOFF'S Bericht.

sammenhänge behandeln, resp. in Abbildungen vorlegen will, so begnüge ich mich hier mit wenigen Angaben.

Die Gräber von Iskelib sind vier an der Zahl, drei derselben bilden eine Gruppe, wobei ein grösseres neben einem kleineren über dem dritten sich befindet. Die Säulen haben da, soweit sie erhalten, einen starken Torus, sehr verjüngte Stämme und ein Capitel, zu dessen viereckigem Abacus eine ebenfalls viereckige Platte mit flacher Hohlkehle überleitet; die Arbeit ist sorgfältig und scharf, die Dimensionen bedeutend: die Säulenhöhe im oberen, grösseren Grabe beträgt fast 3^m. Das daneben liegende kleinere, sowie das untere Grab hatte nur eine Säule — wie auch zu Tokat —, eine Zahl, die so auffallend ist, wie die drei Säulen anderer.

Der Zugang zur Grabkammer ist klein; diese selber, besonders im unteren Grabe von überraschender Sorgfalt und Zierlichkeit; die Decke ist schräg geschnitten, so dass an den kurzen Seiten Giebel entstehen; in diesen sind Symbole ausgemeisselt etwa der Art, wie sie RAMSAY neuestens aus Phrygien veröffentlicht hat (Journal for promoting Hellenic studies Taf. XIX und XXVIII 4), vergl. PERROT (Explor. S. 146), der bei einem ähnlich gestalteten vielleicht mit Recht an einen Phallus denkt.

Das einzelne Grab zu Iskelib ist weniger sorgfältig, aber fast noch merkwürdiger in seinen Einzelheiten: aus den zwei blockartigen, vierkantigen Capiteelen ragen vorne Löwenköpfe, unter welchen die Vordertatzen hervorgreifen; in der rechten Seite der sehr schmalen Vorhalle ist eine unregelmässige Nische ausgehauen, wie sie sich auch an der linken Seite des einen oberen Grabes der Gruppe findet. In der Thürwand nahe der Thüröffnung befindet sich wie beim untern Grabe der Gruppe eine kleine durchgehende fensterartige Öffnung, die durch ein stehen gebliebenes Steinkreuzchen gleichsam vergittert erscheint. Der Giebel über den Säulen zeigt eine höchst merkwürdige ganz flache Verzierung: zwei geflügelte, einander gegenüber schwebende Knaben, von welchen der linke ein Gefäss oder eine Frucht, der rechte ein flatterndes Gewandstück hält. Es sind Erzeugnisse der römischen Kunst, flott und flüchtig gearbeitet, und wie ich annehmen möchte, späte Veränderungen: hinter dem Knaben links glaubte ich noch Umrisse wie von einem Vogel zu bemerken, der von der früheren Giebelverzierung übrig geblieben sein mochte, analog der unberührten Decoration des Halysgrabes.

Das sind die werthvollen Reste zu Iskelib; vor allen der Felsentunnel scheint mir für die Lage eines antiken Ortes zu sprechen, und wenn ich auch durchaus nicht geneigt bin, von vorn herein für jedes Felswerk ein hohes Alter zu praesumiren, so sind doch

die Denkmäler zu Iskelib jedenfalls vorgalatisch und theilweise un-griechisch — um mich ganz vorsichtig auszudrücken. Von einer galatischen Kunst in Kleinasien haben wir überhaupt keine Spuren (s. PERROT Explor. S. 279).

Sicherlich ist Tavium so wenig wie Ancyra und Pessinus erst eine Gründung der Galater gewesen: fast alle brauchbaren Plätze fanden diese bereits besetzt, wie vor ihnen die Diadochen, deren bezügliche Thätigkeit auch nur vorwiegend im Vergrössern, Befestigen (— d. h. Erhebung zur Stadt —). Umsiedeln aus unbequemen Lagen in bequemere und ähnlichem bestand, ein Verhältniss, das man sich nicht immer klar zu machen scheint.

So viele Beispiele es auch auf dem Boden Kleinasiens dafür giebt, dass blühende antike Orte ganz vernichtet oder zu armseligen Flecken herabgesunken sind, so beschränkt ist doch auf der anderen Seite die Anzahl derjenigen, welche aus ganz unbedeutenden antiken Plätzen zu bedeutenden modernen emporgewachsen sind, und dies wird sich fast immer darauf zurückführen lassen, dass für die bezüglichen Punkte die moderne Zeit veränderte Verkehrs- und Lebensverhältnisse mit sich gebracht, die Existenzbedingungen gewandelt hat. Bei Städten im Innern Kleinasiens trifft das kaum irgendwo zu, und es muss daher die Blüthe von Iskelib schon von vorn herein ein günstiges Vorurtheil für den Zustand einer dort gelegenen antiken Stadt erwecken trotz des gegentheiligen Eindrucks, welchen auf den ersten Blick der Mangel antiker Reste hervorbringen möchte. Einen möglichen Grund für diese keineswegs vereinzelte Erscheinung¹ habe ich schon oben (S. 1252) angedeutet.

Ich würde glauben, meine Ansetzung von Tavium an dieser Stelle noch wahrscheinlicher gemacht zu haben, wenn ich beweisen könnte, dass die antike römische Strasse von Ancyra nach Amasia über Iskelib ging, wie sie auf der Tabula über Tavium geht. Diesen Beweis will ich jetzt versuchen.

Unterhalb einer Brücke über den Karagöztschai ist eine Meilen-säule von 0.44^{dm} eingemauert mit folgender Inschrift [Ephem. epigr. V S. 39 n. 81]:

¹ Als ein Beispiel für viele und als ein besonders eindringliches nenne ich Smyrna; wie arm war es an einzelnen Resten, ehe dort die Sammelthätigkeit der Griechen vor etwa zehn Jahren begann. Ausser an einzelnen Stellen der Burg waren von irgend einem antiken Bau nicht zwei Steine über einander sichtbar. Aber in Smyrna ist eben auch eine moderne Blüthe vernichtend an die Stelle der alten getreten.

///ΛΡ ΝΕΡΥΑ·CΑΕS
 ///VΓ·ΡΟΝΤΙF·ΜΑ'
 ///RIB//ΡΟΤΕSΤ· C///
 ///Ρ·RΕSΤΙΤVΙΤΡΕR
 ///ΟΜΡΟΝΙVΜ
 ///ΑSΣVΜ ΛΕΓ
 ///VΓ·ΡΟ·Ρ·Ρ
 ΜΙΛ·Ρ· LXXX
 Π

Für diese Entfernungsangabe giebt es nur ein caput viae —: das ist Amasia. Die erwünschte Bestätigung erhält diese Ansicht durch eine von Hrn. RAMSAY in Amasia gefundene Inschrift, die ich der Güte desselben verdanke¹ [Ephem. epigr. V S. 39 n. 82]: Imp. Nerva Cais Aug || pontif. max. trib. po || test. cos III p. p. resti || tuit per Pomponi || um Bassum leg || Aug pro. pr \mathcal{D} || \mathcal{P} ||

Ist es da zu kühn, anzunehmen, dass die oben (S. 1248) erwähnte Inschrift C. I. Lat III 309, die denselben Kaiser und Legaten nennt, dem gleichen Strassenzuge angehöre, dass wir eine durchgreifende Restauration der Strasse Ancyra-Amasia uns vorzustellen haben, für welche zwei Hauptstädte, im Osten Amasia, im Westen Ancyra capita viae waren? Vielleicht enthält auch der Stein von Iskelib auf seiner nicht sichtbaren Rückseite die Entfernungsangabe von Ancyra, wie der Stein mit griechischer Inschrift zwischen Tralles und Ephesus (nach RAMSAY, Journal II S. 46, wozu etwa noch C. I. Lat. III 319 zu vergleichen wäre), immerhin eine Singularität, deren Annahme aber auch hier durchaus nicht nöthig ist.

Indessen kann man fragen, muss der Weg von Ancyra nach Amasia über Iskelib führen, ist es der einzige Weg, der sowohl durch die Angaben des Alterthums wie durch die Natur des Landes gegeben ist? und wenn dies gleich von vorn herein verneint werden muss, könnte die Strecke Amasia-Iskelib nicht ein Stück einer römischen Strasse sein, die wir zufällig gar nicht kennen? möglich wäre das, ebenso möglich, dass die von Ancyra bis Kaledjik constatirte römische Strasse (vgl. C. I. Lat. III 310: 313), sogleich den Halys überschritten und sich so nach Osten gewendet habe. Aber auffallen muss doch, dass unter den etwa drei Dutzend Meilensteinen, die wir jetzt für verschiedene Punkte Kleinasiens kennen, verhältnissmässig wenige nicht durch die traditionell bekannten antiken Strassen ihre

¹ Der Finder theilt zugleich mit, dass er dieselbe im Journal of philology vol. XI veröffentlicht habe.

sichere oder wahrscheinliche Erledigung finden: ausser einer mir von RAMSAY mitgetheilten Inschrift sehr roher Art in Achmed-Serai nördlich von Amasia (ΚΓ), sind es, so viel ich sehe, nur die zwei kari-schen Steine von Alabanda und Lagina (C. I. Lat. III 481—483). Aber die alten Strassen von Karien und Lykien kennen wir überhaupt nicht, da sie bis auf ein paar Küstenpunkte in der Tabula merkwürdiger Weise ganz fehlen, ein Ausfall, der nicht wohl als aus Mangel an Platz entstanden erklärt werden kann, wie ihn die eigenthümliche in die Länge gezogene Form der Tabula hie und da herbeiführte (vergl. auch MOMMSEN Sächs. Ber. 1851 S. 102). Es liegt darnach für Kleinasien immer der Schluss näher, es bezeichne ein gefundener Stein eine auch sonsther bekannte römische Strasse. Ich glaube nicht, dass man sich das Netz der vermessenen und Kunst-Strassen in Kleinasien zu dicht denken darf; dass aber das Gebiet östlich vom Halys bis zum Iris von mannigfachen Naturwegen durchschnitten war, die ebenfalls direct oder indirect nach Amasia führten, kann nach der Sachlage nicht bezweifelt werden: es ist ein Terrain, welches durch geringere Bewegtheit wie durch eingeschnittene Flussthäler immer leichte Verbindungen, auch ohne jede künstliche Nachhülfe ermöglicht hat, zumal in guter Jahreszeit.

Ein Weg leitet da von Kaledjik in 18 Stunden (= 60 MP.) strict nach Osten nach Aladja (HAMILTON I 407 ff.), von wo aus bisher zwei Wege nach Amasia eingeschlagen sind, einer zunächst nordwärts über Tschorum (HAMILTON I 380 ff., PERROT über Hüyük) in zehn Stunden (33 MP.), wo er mit den Strassen von Iskelib und Osmandjik (AINSWORTH) zusammentrifft. Von hier gehen mehrere offenbar leichte Wege in 17 (PERROT S. 366) bez. 18 Stunden (HAMILTON I 374) — etwa 58 MP. — nach Amasia. Nach dem ersten Drittel dieses Weges mündet bei dem blühenden Orte Hadjiköi ein directer Weg von Aladja ein, den H. BARTH (Ergänzungsheft zu PETERMANN'S Mitth. 1860 S. 37 ff.) eingeschlagen hat, und der anscheinend in etwa 25 Stunden von Aladja nach Amasia führt. Einen südlichen Parallelweg zu dieser Strasse habe ich selber genommen, er führt von Yôzgâd in stricter NO-Richtung nach Amasia, in seiner letzten Hälfte im Thale des Skylax ein Weg von 31½ Stunden, d. i. nach meiner Art der Fortbewegung etwa 94—95 MP. Dieser Weg steht an mehr als einer Stelle in leichter Verbindung mit Aladja, das, wie Tschorum, als ein Knotenpunkt dieses ganzen Gebietes in moderner Zeit betrachtet werden kann. Nach dem ersten Drittel des Yôzgâd-Amasiaweges schneidet eine Strasse, welche von Aladja aus strict östlich in 17 Stunden nach Zela führen soll.

Mit allen diesen Wegen stehen die durch ihre uralten Reste hervorragenden Orte Hüyük und Boghazköi in sehr leichter Verbindung.

Allein ausser dem Wege über Kaledjik, das doch erst ONO. von Ancyra liegt, giebt es von dieser Stadt aus noch einen südlichen Weg, der strict nach Osten direct in das eben betrachtete Gebiet führt. Besonders wegen der Leichtigkeit eines Brückenbaues an der dabei berührten Halysstelle hat W. M. RAMSAY (übrigens nach KIEPERT) vermuthet,¹ dass diese Strasse die älteste war, in der That ein Stück der alten Königstrasse; jedenfalls ist es auch der kürzeste Weg nach Nefezköi, und RAMSAY, der die römische Strasse von Ancyra über den Halys auch bei Kaledjik annimmt, hatte ein Recht, sich über den Umweg nach dem vermeintlichen Tavium zu wundern.

Diese kurze Darstellung des heutigen natürlichen Strassennetzes dieses Gebietes, das übrigens selbstverständlich auch im Alterthum in Gebrauch gewesen sein muss, zeigt zugleich, dass das Gebiet im grossen und ganzen für aufgeklärt gelten darf. Der Charakter der bisher dort bekannt gewordenen Ruinen — und sehr bedeutende können kaum verborgen geblieben sein, de der Ruf solcher auch hier immer ziemlich weit verbreitet zu sein pflegt — ist ein zweifacher: entweder gehören dieselben einer uralten Zeit an, wie zu Hüyük, Boghazköi und doch wohl die oben beschriebenen Felsengräber, — oder es handelt sich um ganz späte, meist nichtssagende, oft erst byzantinische Reste, welche auf eine Bewohnung in offenen, leicht erbauten Flecken hinzuweisen scheinen, die ihren einzigen monumentalen Mittelpunkt im Gotteshause fand. In späterer Zeit lag diese Gegend durchaus abseits; von eindringlicher Bedeutung sind nur jene uralten Werke, und ich glaube daher mit KIEPERT, dem auch RAMSAY folgt, dass der directe, von Ancyra aus nach Osten gerichtete Weg der älteste ist, mit welchem auch die alterthümlichen Plätze von Hüyük und Boghazköi in naher Verbindung waren.

Der alterthümliche Charakter der Werke trifft ja auch die Hauptreste von Iskelib, aber es hat den Vorzug, dass es einmal als Station einer römischen Strasse von Amasia (nach Ancyra) gesichert ist, und dann, dass ihm sein bedeutender Burgberg ein Übergewicht über alle anderen bisher vorgeschlagenen Orte, ja, soweit ich urtheilen kann, über alle bekannt gewordenen antiken Stätten jenes Mittelgebietes verleiht — bis auf Boghazköi, an das beim Charakter seiner Reste unter keinen Umständen gedacht werden kann.

¹ On the early historical relations between Phrygia and Cappadocia p. 9 (aus dem Journal of the Royal Asiatic Society vol. XV.) KIEPERT, Monatsber. B. Akad. 1857. S. 130.

Ein fernerer Punkt, auf den ich für Iskelib als Tavium ganz besonderes Gewicht lege, leitet zur Betrachtung der weiteren Umgebung, der Beziehungen der Stadt über, es ist folgender: bei der Eintragung der Routen der Tabula Peut. in eine Karte Kleinasiens würde sich — falls Iskelib nicht Tavium und so Gangra nicht gleich Ecobroga wäre — für Gangra ein undenkbares Verhältniss ergeben. Es würde das Ende einer Sackgasse sein, in welche Strassen von der Bedeutung der Wege von Sinope, Amastris, Nicomedia mündeten, für das *πολισμάτιον* (Strabo S. 562) unglaublich! Auch würde die Erscheinung durchaus wider den Charakter der in der Tabula gegebenen Routen sein, denn dieselbe zeigt, in Kleinasien wenigstens, durchgehends zusammenhängende, durchlaufende Linien, die hier plötzlich unterbrochen wären. Und bei der Ansetzung Taviums zu Nefezköi würde das ganze ausgedehnte Stück zwischen Ancyra, Nefezköi, Amasia und dem Dewrechtschai von keiner der sieben da überlieferten Strassen berührt werden, was gewiss höchst unwahrscheinlich ist.

Es erübrigt, Iskelib als Tavium durch eine Art von Gegenprobe zu sichern. Kehren wir daher jetzt zu der im Eingang angedeuteten Operation zurück und untersuchen wir, wie weit die Entfernungsangaben von bekannten Zielpunkten mit Iskelib im Einklang stehen oder in Einklang zu bringen sind. Freilich stört hierbei empfindlich, dass die Kritik der Tabula Peut. noch immer ein *pium desiderium* ist. Diese Arbeit, die auch wohl von der französischen Ausgabe kaum zu erwarten ist, wird ein immer dringenderes Bedürfniss. Bei näherem Eingehen merkt man alsbald, dass die Tabula auch in dem uns angehenden Theile Kleinasiens in einem sehr bedenklichen ungeklärten Zustande sich befindet.

Bei der augenblicklichen Kenntniss Kleinasiens würde ein blosses Vergleichen der Entfernungen nach modernen Karten mit Angaben der Tabula immer noch zu häufig einem blossen Zirkelschlusse gleich zu achten sein. Auch der Vergleich mit zuverlässigen Angaben und kartographischen Darstellungen von Reisenden kann nur einen bedingten, keinen allgemeinen Werth haben, da derartige Fehler, wie sie die Tabula zulässt, ja naturgemäss willkürlich sind und unter keine allgemeine Regel gebracht werden können. Es hat keinen Sinn, sich in der Beziehung immer wieder Täuschungen hinzugeben, so betrübend die volle Wahrheit sein mag, dass die positiven Entfernungsangaben, wie sie uns auf der Tabula vorliegen, höchst unzuverlässiger Natur sind, die weit davon entfernt zu sichern, erst selber der Sicherung bedürfen. Aber besitzen wir irgend ein Mittel zur Sicherung oder wenigstens zur Controle jener Angaben? Ich meine allerdings ein

solches zu finden, das freilich mit der nöthigen Reserve verwendet werden muss, und zwar im Ptolemäus. Das ist ja bekannt genug, dass seinem Werke vorwiegend itinerarische Angaben zu Grunde liegen; diese haben sich dann freilich bei der Verarbeitung Punkten unterordnen müssen, von welchen nur sehr wenige einigermaassen sicher bestimmt waren. Gewiss ist darin eine unerschöpfliche Quelle auch für progressiv wachsende Fehler gegeben: aber es wäre doch seltsam, wenn wir das itinerarische Material nicht, wenigstens theilweise, trotz aller Verschiebung wiedererkennen könnten, wenn es nicht möglich sein sollte, dasselbe — zumal bei Hauptstrassen — aus der karto-graphischen Combination bis zu einer gewissen Grenze zurückzugewinnen. Gehen wir dabei von der Voraussetzung aus, dass bei Ptolemäus doch das beste zu seiner Zeit vorhandene Material benützt sein wird, also für die uns berührenden Theile die öffentlichen Vermessungen, welche (öder auch theilweise nur deren Zusammenstellungen?) auf Augustus zurückgehen, und bedenken wir, dass die uns vorliegenden Itinerarien und die Tabula im Grunde auf dieselbe Quelle zurückgehen müssen (vergl. auch MOMMSEN Sächs. Ber. 1851 S. 100), so wird die Erwartung eines günstigen Resultates aus einem Vergleiche noch erhöht. Dazu kommt, dass gerade der augenblickliche Stand unserer Kenntniss Kleinasiens ein solches Vorgehen geradezu herausfordert und hoffnungsvoll erscheinen lässt.

Wenn man einmal von der ursprünglichen Übereinstimmung der Angaben bei Ptolemäus mit den Itin. pict. et adnot. überzeugt — die Wege nach Ptolemäus zusammenstellt, zeigt sich erst, welches ausserordentliches Hilfsmittel zur Erkenntniss der Routen, der relativen Lage der Orte zu einander, zur Stütze oder Verbesserung auffälliger und bedenklicher Namen wir da besitzen. Ich beschränke mich hier zunächst in der Anmerkung auf die Aufstellung von ein paar nicht zu Tavium gehörigen Itineraren aus Ptolemäus, welche in der Beziehung besonders lehrreich sind.¹

¹ Der Werth des Längengrades um ca. 41° Br. beträgt bei Ptolemäus nach seiner Annahme des Breitengrades zu 500 Stadien 385 Stadien, also die Längenminute 6½ Stadien.

	Ptolemäus.		Luftentfernung nach Ptolem.
Itin. Pessinus.....	61° 10'	41° 30'	
XVI Germa	61° 30'	42°	34 MP.
XXIII (XXXII) Vindia	61° 40'	41° 40'	22
LVII (LIX) Ancyra	62° 40'	42°	26
<u>LXXXXVII</u>			<u>82</u>
(CVII)			
Pessinus Ancyra direct nach Ptolem.			79
in Wirklichkeit			90.

Hiernach behandle ich die Wege, welche Tavium angehen, der Reihe nach, und nur so weit eingehend, wie für den vorliegenden Zweck nöthig scheint, aber nicht ohne vorher noch einmal ausdrücklich betont zu haben, dass die antiken Entfernungsangaben einen gewissen Spielraum gestatten (vergl. auch S. 1248 Anm. 2).

1. Ancyra-Iskelib.

Die Route ist oben mehrfach berührt worden: es ergaben sich von Ancyra-Kaledjik etwa 38 MP.

bis Tschangri	»	45 1/2	»
bis Iskelib	»	55	»
		128	MP.

Das Itin. Ant. giebt 116 MP.; auf der Tabula kann nach einem Namen für den jetzt »Stabiu« zu stehen scheint, eine Zahl ausgefallen sein; die Summe der noch vorhandenen Angaben ist 111. Nimmt man an, dass Lassora gleich Lascoria des Ptolemäus ist, so wäre die ausgefallene Zahl 8 oder 9, also die Gesamtsumme 119 oder 120. — Bei Bayad etwa 19 MP. vor Iskelib hat AINSWORTH (I. 103) ein rohes Felsencastell bemerkt, das er wohl ohne Grund celtischen Ursprungs nennt.

Da Nefezköi so bedeutende Anhänger gefunden hat, so füge ich die betreffenden Daten hinzu: auf dem Wege über Kaledjik, den PERROT

Die Nordostrichtung kommt treffend zum Ausdruck:

Itin.			Luftentfernung nach Ptolem.
	Ancyra	62° 40' 42"	
(XX) XXIII	Corbeus	62° 40' 41" 40'	20 MP.
	Aspasi		} 81 } 173
(XLV) XXXVIII	Aspona		
LIX	Nitazum		
	Κάρμια	63° 40° 40'	62
	(Garmias)		
XLV	[Archelais]	64° 45' 39° 40'	104
CLXVI			186
(CLXIX)		in Wirklichkeit	140 MP.
	[Archelais]	64° 45' 39° 40'	
XX	Salaberina	65° 15' 39° 20'	25 MP.
	= Σαλαβερίαι		} 75
XVI	Caena = Κάιννα?		
XVI	Tracias	65° 30' 39°	
	= Τραϊάται		
XVI	Tyana	66° ' 38° 55'	25
68			73
		in Wirklichkeit	50 MP.
		Südostrichtung.	

eingeschlagen hat (S. 284 f.), und den ja auch RAMSAY nach Autopsie für die richtige römische Strasse hält (s. oben S. 1258) sind erst

13 Stunden bis zum Halys
 und vom Halys $22\frac{1}{2}$ " " Nefezköi nach PERROT's Karte
45 $\frac{1}{2}$ Stunde = 151 $\frac{2}{3}$ MP.

TSCIIHATSCHEFF, der von Ancyra auf dem oben bezeichneten Wege (20.—23. Juni 1848) direct nach Nefezköi gegangen ist, giebt die Entfernung bis zum Halys da nur auf 10 Stunden, die fernere auf 17 $\frac{1}{2}$ an, also im Ganzen etwa 91 $\frac{2}{3}$ MP. Leider hat er aber auf derartige Angaben nachweislich nicht die nöthige Sorgfalt verwendet.

Ich bemerke noch einmal, dass man nicht recht begreifen würde, weshalb der Weg nach Nefezköi (wenn gleich Tavium) über Kaledjik hätte gehen müssen.

2. Iskelib-Amasia.

Der fahrbare Weg, der nach drei Stunden den Halys überschreitet und über Tschorum geht, wird von Eingeborenen, die ihn nicht selten machen, auf 24 Stunden angegeben, also 80 MP., eine Entfernung, welche auch als antike Messung der Meilenstein angiebt.

Die Entfernung von Iskelib—Tschorum beträgt
 nach AINSWORTH's Karte 36 MP.
 » TSCIIHATSCHEFF (29. August 1849) nur 26—27 » (8 Stunden)
 Tschorum-Amasia nach PERROT 17 Stunden = 57 »
 » » » HAMILTON 18 » = 60 »

Der Mittelwerth der Gesamtsumme beträgt demnach 90 MP.

Die Strasse ist nur auf der Tabula überliefert

Tavium
 Tonea XIII
 Garsi XXX
 Amasia XXX

also 73 MP. Der Stein von Iskelib giebt die Zahl 80 — wie die heutigen Bewohner —, wobei ja freilich unentschieden bleiben muss, aus welchem Theile der ausgedehnten Stadt oder der näheren Umgebungen derselbe stammt. Aber eine Zahl um 80 — das ist festzuhalten — ist hier nun einmal gesichert. Ein dritter Meilenstein derselben Strasse, freilich erheblich später als die Steine von Iskelib und Amasia (s. oben), scheint noch 14—15 MP. östlich von Tschorum erhalten (C. I. Lat. III 308) und sichert dort die Richtung.

Tonea der Tabula mag wohl mit Tomba, der ersten Station auf dem Wege von Tavium nach Comana identisch sein, wo freilich die Zahl XVI lautet (vergl. S. 1248 Anm. 2). Eine Identificirung

mit Etonia im Pontus Galaticus (nach Ptolemäus) an die man mehrfach gedacht zu haben scheint, muss ich ablehnen, da jener Ort viel näher an Amasia heranzurücken ist. Diese Identificirung ist um so mehr aufzugeben, als man wohl die Stadt der Trokmer Carissa bei Ptolemäus unbedenklich gleich Garsi der Tabula setzen darf. Ich füge die auf die vorliegende Strasse bezüglichen Angaben des Ptolemäus hier hinzu:

Tavium	63° 35'	41° 40'			
Carissa	64° 40'	41° 40'	52 MP.	}
Amasia	65° 30'	42°	45 MP.	
					94 MP.

Carissa ist übrigens bei Ptolemäus der östlichste Punkt der Trokmer, Amasia bis auf einen der westlichste des Pontus Galaticus. Antike Reste an dieser Strasse hat HAMILTON zwölf Stunden von Amasia, (I S. 376) um Archat-(er schreibt Aurhat)kői bemerkt, die PERROT (Explor. S. 366) leider nicht wieder aufgesucht hat.

Jedenfalls ist bei den Angaben der Tabula eine kleine Zahl ausgefallen.¹

Und Nefezkői? den directen Weg nach Aladja hat, soviel mir bekannt, Niemand gemacht, er führt über oder doch nahe an Boghazkői vorüber und kann ziemlich sicher geschätzt werden auf . . . 30 M.
 Aladja-Tschorum (nach HAMILTON) 10 Stunden = 33 "
 nach Tschih. 27. August 1849 sieben Stunden, aber nach
 der Karte doch (30) "
 Tschorum-Amasia 60 "

Summa ca. . . . 120 MP.

Beim directen Wege BARTH's (s. oben) würde diese Zahl auf 113 MP. sinken, beides starke Abweichungen von der verlangten Zahl.

¹ Ein gutes Beispiel der Brauchbarkeit des Ptolemäus für relative Anordnung, das ich absichtlich erst hier anführe, ist die Fortsetzung des Weges von Amasia nach Neocaesarea:

Tabula Amasia	65° 30'	42°					
XV Palalce			}	24 ¹ / ₂ M.	ca. 89		
XII Coloe	66°	42°					
X Pidis	66° 40'	41° 45'				37	M.
XVI Mirones							
X Neocaesarea	67° 20'	41° 50'	34	M.			
63 M.							

Gute Bestimmungen, bei denen sogar recht kleine Breitenabweichungen zu ihrem Rechte gekommen sind.

Ich glaube den grössten Theil dieses bisher nicht bekannten Weges gemacht und dabei kaum 70 MP. festgestellt zu haben. Antike Reste haben sich dabei 9 MP. und 22 MP. von Amasia gezeigt.

Ich verbinde

3. Tavium-Zela-Neocaesarea und

4. Tavium-Comana

	Luftentfernung nach Ptolemäus.		
Tabula Tavium	63° 35'	41° 40'	} 83 MP.
XXXVI Rogmorum			
XXXVI Aegonne (Ἐτωνία?)	65°	41° 30'	} ca. 183. (in Wirklichkeit etwa 150)
XXVIII Ptemari Πλευμαρίς	65° 15'	41° 20'	
XXVI Zela	66°	41° 20' . . . 36½ M.	} 70
XXXII Stabulum			
XXII Seranusa Σέρμουσα	66° 20'	41° 25' . . . 15½ »	
XV Neocaesarea	67° 20'	41° 50' . . . 84? »	

CXCV

Die Längenbestimmung von Zela bei Ptolemäus 67° 30' ist unmöglich und weder mit seiner Fixirung von Amasia, noch von Neocaesarea, noch von Comana zu vereinigen. Sie ist um so weniger anzunehmen, als das obige Gesamtergebnis völlig in Ordnung ist.¹ Die zuerst ost-südöstliche, dann ost-nordöstliche Richtung kommt vortreflich zum Ausdruck.

	Luftentfernung nach Ptolemäus.		
Tabula Tavium	63° 35'	41° 40'	} 170 MP. (in Wirklichkeit etwa 125 MP.)
XVI Tomba			
XXII Eugoni(=Aegonne?)	65°	41° 30'	}
.			
. stabulum			
XXII Mesyla			
XVI Comana Pontica . . .	67°	41° 30'	

LXXVI + ?

Das Gesamtergebnis befriedigt in seinem Verhältniss zum vorhergehenden, Comana ist näher an Tavium als Neocaesarea; auch die Richtung kommt wenigstens fühlbar zum Ausdruck.

Insofern haben wir also für beide Wege durch Ptolemäus eine sichere Basis und sie stützen sich gegenseitig.

Wohin man auch unter allen bisher vorgeschlagenen Punkten Tavium setze, immer werden unumgänglich die Strassen Zela und Comana zunächst zusammenfallen. Gerade die Tabula zeigt nun ferner, dass — wie ebenfalls bei allen Punkten für Tavium leicht denkbar

¹ Bei Ptolemäus scheint allerdings die Einbildung zu Grunde zu liegen, als ob da alles in Ordnung sei, denn er schliesst den Pontus Galaticus östlich mit 67° und hebt den Pontus Polemoniacus westlich mit 67° 20' an. Die factische Zugehörigkeit Zelas zum Pontus Polemoniacus, der dort, wie wir jetzt sehen, mit einem befremdlich vorgeschobenen Zipfel nach Westen greift, muss da der Anlass des Irrthums gewesen sein.

— auch die Strasse nach Amasia (wegen Tomba-Tonea) mit derjenigen nach Comana zusammen begann. So müssen denn also alle drei Strassen mit demselben Wege angefangen haben. Wenn das nun auf der Tabula nicht der Fall ist, so kann das nur ausschliesslich an der Darstellung liegen, welche den Weg nach Zela gleich mit einer ferneren Station begann. Ja, man kann noch weiter gehen: die beiden Wege der Tabula Tavium-Neocaesarea und Tavium-Comana sind wohl bis Stabulum identisch, Eugoni wird wohl gleich Aegonne sein, wie schon HAMILTON (I 398) vermuthet hat; dann fehlt auf dem Wege nach Comana freilich anscheinend nur eine Zahl, ein Name und wieder eine Zahl, während der Weg nach Neocaesarea ebenda zwei Namen und drei Zahlen bietet. Gerade dass hier Zela wieder vorkam, kann zuerst beirrt, dann die Weglassung verursacht haben. Dass nur ein Name stand, wo der andere Weg Pleumaris und Zela hat, wird nicht befremden, wenn man sich einmal mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, dass die Tabula Wege willkürlich epitomatorisch bis zu fast vollständiger Unkenntniss ihrer ursprünglichen Identität behandelt. Träfe diese Annahme für die Tabula nicht zu, wäre diese nicht so zu verstehen, dass identische und dann von einander abzweigende Wege von vorn herein isolirt wie lauter gesonderte und mit einzeln herausgegriffenen Stationen dargestellt sind, — so müssten die Strassen der Tabula ungleich zahlreichere Querverbindungen bieten, als da vorhanden sind. Ein vorzügliches Beispiel dafür, was bei solchem Verfahren an Ungeschick herauskommen konnte, — zugleich ein Beispiel des überaus geringen topographischen Anspruchs der Tabula — bietet Amorium, wo es nach einem Abrostola rechts, nach einem andern links geht, natürlich der gleiche Ort, wenn auch sogar die Distanzenangaben verschieden sind. Auch die Vielheit bedeutender Reste im Vergleich zu der beschränkten Ortssumme der Tabula legt ja ihren auszüglichen Charakter — gegenüber der ursprünglichen grossen Karte — von vorn herein nahe.¹

Der erste Name auf dem Wege nach Zela kann nur Rogmorum gelesen werden; die Accusativform ist auch bei Zwischenstationen der

¹ Dass ich mit dieser Anschauung eine zweischneidige Waffe bereite, weiss ich wohl; allein man stelle sich die Sachlage vor: es galt aus ganz anders gearteter Vorlage, die sicherlich in grossem Maasstabe ausgeführt und wohl, ursprünglich wenigstens, die Augusteische Karte war, ein *itinerarium pictum* herzustellen. Denn nichts anderes ist das erste Exemplar dessen gewesen, was uns jetzt als tab. Peut. vorliegt und dessen weitere Verbreitung die Übereinstimmung des Geogr. Rav. zu erweisen scheint. Natürlich war es da unmöglich, in dem handlichen Format alle Details der Vorlage aufzunehmen, aber die Routen sollten und mussten da sein: so blieb nichts anderes übrig, als sie nur mit einer Auswahl von Städten zu versehen, und — wo es sich um theilweise identische Routen handelt, mit einer Auswahl verschiedener Städte derselben. Die locale Brauchbarkeit verlor dabei nicht, im Gegentheil.

Tabula nicht ungewöhnlich. HAMILTON (I. 398) hat *T]roc morum* lesen, den Namen zu Tavium ziehen und die Zahl XXXVI eliminiren wollen. So viel bestechendes dieser Vorschlag auf den ersten Anblick haben mag, so ist er doch wohl in dieser Form zu verwerfen; denn einmal ist ein solcher Zusatz auf der Tabula etwas höchst seltenes;¹ er müsste in diesem Falle erst von seiner eigentlichen Stelle gerückt sein und dann einen anderen, vielleicht ähnlich klingenden oder aussehenden Namen verdrängt haben, der unter allen Umständen nach der Zahl erforderlich ist, die auch ihrerseits gar nicht entbehrt werden kann; endlich steht der Weg Tavia-Sebastopolis des Itin Anton. (204, 7 ff.) entgegen. Denn da die Lage von Sebastopolis bei Sulu-Serai durch einen Inschriftfund gesichert ist, so muss auch die Strasse Iskelib-Zela und Iskelib-Sebastopolis wenigstens bis Tschorum identisch sein. Dann aber ist Rogmorum der Tabula keine andere als Mogarum (magorum Q) des Itin., das auf dem Wege nach Sebastopolis 30 MP. von Tavium lag, also etwa in der Entfernung Tschorums, für das ich demnach den Namen Mogarum vorschlage. Dann ist auf der Tabula die XXXVI wohl zur XXX zu machen, und — vorausgesetzt in der Linie Comana sei Tomba = Tonea, Eugoni = Aegonne, statt der folgenden XXXVI eine kleinere Zahl anzunehmen, so dass die vervollständigte Route etwa so aussehen würde:

Tavium	
Tonea	XIII
Mogarum	XVII
Aegonne	VIII
P(l)emari	XXVIII
Zela	XXVI
	<hr/>
Summa	92 MP.

Die Entfernung Iskelib-Tschorum etwa 30 MP.
 Tschorum-Zela, nie gemacht, doch etwa .. 64 »

 94 MP.

Übrigens bin ich selber weit davon entfernt, mir das unsichere dieser ganzen Art der Berechnung für die Angaben der Tabula zu verhehlen. Allein das Recht, die wirklichen Verhältnisse dabei in Rechnung zu ziehen, wird niemand bestreiten wollen.

Von Nefezköi über Aladja nach Zela rechnet man im Lande, wie mir mitgetheilt wurde, 26 St. = 87 MP., ein directer Weg würde noch etwas weniger betragen.

¹ Sieht man von gleichnamigen Orten ab, die durch solchen Zusatz geschieden werden sollten (wie Augusta, Mediolanum, auch Florentia), so lassen sich nur vier Beispiele anführen, auf welche KIEPERT mich hinweist: *Ecbatana Partiorum*, *Aventicum Helvetiorum*, *Divoduris Mediomatricorum*, *Masilia Grecorum*.

Es ist nicht ohne Interesse noch den alten Weg von Zela nach Neocaesarea zu verfolgen, welchen ich bei meiner letzten Reise zum grösseren Theil wiedergefunden zu haben glaube. Nach der Tabula (s. oben) beträgt die Entfernung 67 MP., nach Ptolemäus die Luftentfernung etwa 70 MP.

Diesen ganzen Weg hat Niemand gemacht. Von Zela bis Turchal sind etwa 14 MP., von da zum Tschengel-boghazi ist u. a. BARTH (a. O. S. 26) gegangen: es sind etwa $11\frac{1}{2}$ MP. Die Berührung von Turchal scheint aber nicht nothwendig, dann fällt die Distanz auf etwa 20 MP. Bei Tschengel mündet ein breiter, leichter Verkehrsweg von Niksar, der zwischen zwei Bergen (Yailadjik) sich hindurchzieht, und dessen Länge auf etwa 56 MP. zu bestimmen ist. Das würde als Gesamtsumme 76 MP. ergeben.

So leicht sich die Vermuthung bietet, Stabulum sei identisch mit der heute noch wichtigen Station Tschengel, wo ein Wachthaus steht, und es sei dann statt der XXXII der Tabula etwa XXII zu lesen, so rühre ich doch nicht weiter an der Stelle, da hier auch Ptolemäus im Stich lässt.

Von der Strecke Tavium-Comana bleibt die Strecke Zela-Comana zu erörtern, wie nach den oben gegebenen Ausführungen diese Strasse zu führen sein wird.

[Zela
ad stabulum XXXII ?]
Mesyla XXII
Comana XVI Summa 70 ? MP.

Dabei ist freilich die vollkommene Übereinstimmung der Maasse mit dem Stück Stabulum-Neocaesarea auffällig und bedenklich. Auch der Weg Zela-Comana ist von der Natur unabänderlich vorgeschrieben: er geht im Isthale aufwärts. Der ganze Weg ist von TSCHIHATSCHEFF gemacht worden (26—29. August 1858), die Strecke Tokat-Comana oft, zuletzt von mir, wonach ich die Entfernung entgegen den $3\frac{1}{2}$ Stunden T.'s auf $1\frac{1}{3}$ Stunde bestimmen muss. Die ganze Entfernung wird einige 40 MP. betragen; bei Ptolemäus ergeben sich 49 MP. So könnte denn dies stabulum — was gewiss keine seltene Ortsbezeichnung — doch von dem der Neocaesarea-Strasse verschieden und nur wenige MP. von Zela entfernt zu setzen sein.

Die fünfte Route, Tavium-Caesarea, lässt sich in ausgezeichneter Weise aus Ptolemäus herstellen und so stützen:

Tab.		Luftentfernung nach Ptolem.
	Tavium	63° 35' 41° 40'
XVI	Fuagina Φουβιάγωνα ¹	64° 10' 41° 30' 30 MP.
XXIII	Saralium Σάραλος	64° 30' 41° 20' 19 »
XXII	Zama	65° 40° 45' 42 »
XXXV	Aquae Aravenae Σαρούνηνα ² . 65° 40' 40° 30' 45 »	
XX	Dona Ὀδώγα ?	66° 40° 20' 19 »
XX	Sermusa ³	
XVI	Siva Σίονα	66° 30' 40° 5' 29 »
XXII	Cambe Κάμπαι	66° 15' 39° 45' 23 »
XVI	Mazaca Caesarea	66° 30' 39° 30' 19 »

193 MP.

CXCI

Durch Ptolemäus, der eine fast stetige SSO-Richtung bezeichnet, wird diese Route zu einer der sichersten, die wir für Tavium kennen, und die bei ihm herauszurechnende Gesamtentfernung zeugt in diesem Falle so sehr für die Tabula, wie gegen die CVIII des Itin. (201, 8), welche HAMILTON (I. 397) für die verlässlichere hielt, und für seine Ansetzung von Tavium zu Boghazköi verwerthete. Von den Stationen des Itinerars⁴ deckt sich keine mit der Tabula, noch mit Ptolemäus. Man müsste also einen zweiten Weg von Tavium nach Caesarea annehmen, aber wohin man auch Tavium setzt, immer scheint es unmöglich, dass es zwei Wege von solchem Längenunterschiede von der Stadt nach Caesarea gegeben habe; um so weniger, als Ptolemäus zu verrathen scheint, dass es sich bei der Strasse der Tabula um keine bedeutenden Abweichungen vom geraden Wege handeln kann.

¹ Euagina auf der Tabula, Φουβιάγωνα haben die neueren Herausgeber des Ptolemäus statt des früheren Φουβιάγωνα aufgenommen, das doch richtig zu sein scheint. Ἐβιάγωνα στρατηγίας Κιλικίας Ptol. ist jedenfalls auf der Tabula nicht gemeint.

² Auf der Tabula »Aguas Aravenas«, was das Ausfallen eines S vor dem zweiten Wort begünstigte.

³ Wenn der Name der Tabula richtig ist, so ist der Ort doch keinesfalls mit dem Sermuga (s. oben) auf dem Wege von Zela-Neocaesarea identisch. Wohl aber könnte dieser so nahe Name auf der Tabula einen Irrthum veranlasst haben. Vielleicht gehört an diese Stelle des Ptolemäus Μουστία, s. Karte.

⁴ Sie lauten:

- | | | |
|---|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> XVIII Therma XVIII Soanda XXXII Sacoena XVI Ochras XXIII Caesarea | } | <p>ich weise nur beiläufig darauf hin, dass dieselben merkwürdigerweise vielmehr auf die Orte zu deuten scheinen, welche auf der Tabula zwischen einem namenlosen Ort (Archelaïs) und Tyana sich finden:</p> |
|---|---|--|

- XX Salaberina (Therma? doch Σαλαμβρίαι Ptol.)
- XVI Caena
- XVI Thracias (= Ochras?)
- XVI Tyana

Vergl. S. 1261 Anm. diesen Weg nach Ptolemäus. — Therma des Itinerars wird mit der Stadt in Cappadocia prima bei Hierokles 699, 2 identisch sein.

Von den Stationen der Tabula und des Ptolemäus kennen wir in Wirklichkeit keine sicher, eine vielleicht: es sind die Aquae Saravenae; denn die Angaben, welche mir in Amasia über eine heisse Quelle und Ruinen in *Terzily-Hammâm* $9\frac{1}{2}$ Stunden SO. von Yôzgâd gemacht wurden, deuten auf Reste eines nicht unbedeutenden antiken Badeortes. Am directen Wege von Iskelib nach Caesarea liegen dieselben nicht, sondern etwas seitwärts nach Osten.¹

Der gerade Weg von Iskelib nach Caesarea fällt bis zum Halys mit dem Tschorumwege zusammen; die weitere Strasse bis gegen das moderne Yôzgâd ist zum ersten male von mir eingeschlagen worden: sie führt fast strict nach Süden in einem ziemlich bevölkerten Seitenthale, dem Hadjibey Deressi, aufwärts, in welchem Fuagina gesucht werden muss; dann geht sie SGO. weiter, überwindet in dem Anstiege zur Halys-Iris-Scheide eine kurze und nicht erhebliche Schwierigkeit und erreicht in etwa $13\frac{1}{2}$ Stunden von Iskelib die eigenthümliche Burg Karahissar, bei meinem Tempo eine Distanz von etwa 40 MP., was dort Saralium der Tabula fixiren würde. Nöthig ist es dann nicht, das ganz nahe alterthümliche Hüyük zu berühren; in etwa 12 MP. geht es leicht weiter nach Aladja; nach PERROT würde die Distanz Hüyük-Aladja schon 13 MP. betragen.

Der directe Weg würde dann weiter von Aladja nahe bei der Stelle von Yôzgâd vorübergeführt haben: diese Distanz giebt TSCHIHATSCHEFF (26. August 1848) auf sieben Stunden an; ich habe Grund zur Annahme, dass dieselbe etwa 30 MP. beträgt.

Der gerade Weg von Yôzgâd nach Caesarea ist am besten — freilich ohne jede Angabe antiker Reste in dem unbefriedigenden Text — niedergelegt von LEJEAN (bulletin de la société géogr. V. sér. XX. 2, 1870 p. 5 ff.); darnach beträgt die Entfernung etwa 90 MP. und damit stimmen TSCHIHATSCHEFFS $27\frac{1}{2}$ Stunden (21—25. August 1848) dies Mal ganz gut überein.

Die Summe der Entfernungen ist also 172 MP.

Den Weg von Caesarea nach Yôzgâd über Terzilü-Hammâm hat TSCHIHATSCHEFF gemacht (15—19. Juni 1848): er rechnet zwischen diesem Ort und Yôzgâd $9\frac{1}{2}$ Stunden = 32 MP., dann bis Caesarea $23\frac{1}{2}$ Stunden = 78 M. So würden auf die Entfernung von Iskelib-Caesarea 192 MP. kommen, eine auf den ersten Blick höchst überraschende und erfreuliche Übereinstimmung mit der Tabula. Doch will ich nicht verschweigen, dass die wirkliche Entfernung zwischen Iskelib und Terzilü — 114 MP. mich noch etwas gegen diese Rich-

¹ Jetzt auch beschrieben von W. M. RAMSAY (Bulletin de correspondance hellénique VII S. 303) und ebenfalls auf Sarvena bezogen.

tung einnimmt, da doch die Tabula bis Aquae Saravenae nur 97 MP. angiebt, und man unmöglich annehmen kann, es seien auch bei ihr — wie in gewissem Sinn bei Ptolémäus — die Gesamtsummen eher gewesen als ihre Theile. Auch können jene 172 M. leicht um 20 wachsen, wenn man die nothwendigen Umwege zur Berührung von etwas grösseren Orten z. B. von Nefezköi hinzunimmt. Im Übrigen sind die antiken Reste der Gegend zwischen Yözgâd und Caesarea noch zu wenig bekannt.

Und nun Nefezköi? seine Entfernung von Caesarea beträgt etwa 105 MP., ein ausserordentlicher Abstand von der Tabula und Ptolémäus und eine Zahl, deren zufällige Annäherung an die CVIII des Itinerars gar nicht ins Gewicht fallen kann, wo eine so gesicherte Entfernung gegen eine so völlig unsichere Route in Frage kommt. Ebenso weiss ich mit den zwei übrigen Routen des Itin.: Tavium-Sebastia und Tavium-Sebastopolis-Sebastia vorläufig wenigstens noch nichts anzufangen; auch finden sie keine Stütze in Ptolémäus, wo obenein noch die Bestimmung von Sebastopolis jetzt sehr fehlerhaft zu sein scheint. Die Tabula kennt nur einen Weg Caesarea-Sebastia, was aber die Dehnung verschuldet haben kann, deren Folgen da deutlich auch beim Wege Comana-Nikopolis eintreten, wie z. B. im vorderen Kleinasien so offenbar zwischen Synnada und Apamea.

a

Überreicht vom Verfasser.

SITZUNGSBERICHTE
DER
KÖNIGLICH PREUSSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN.

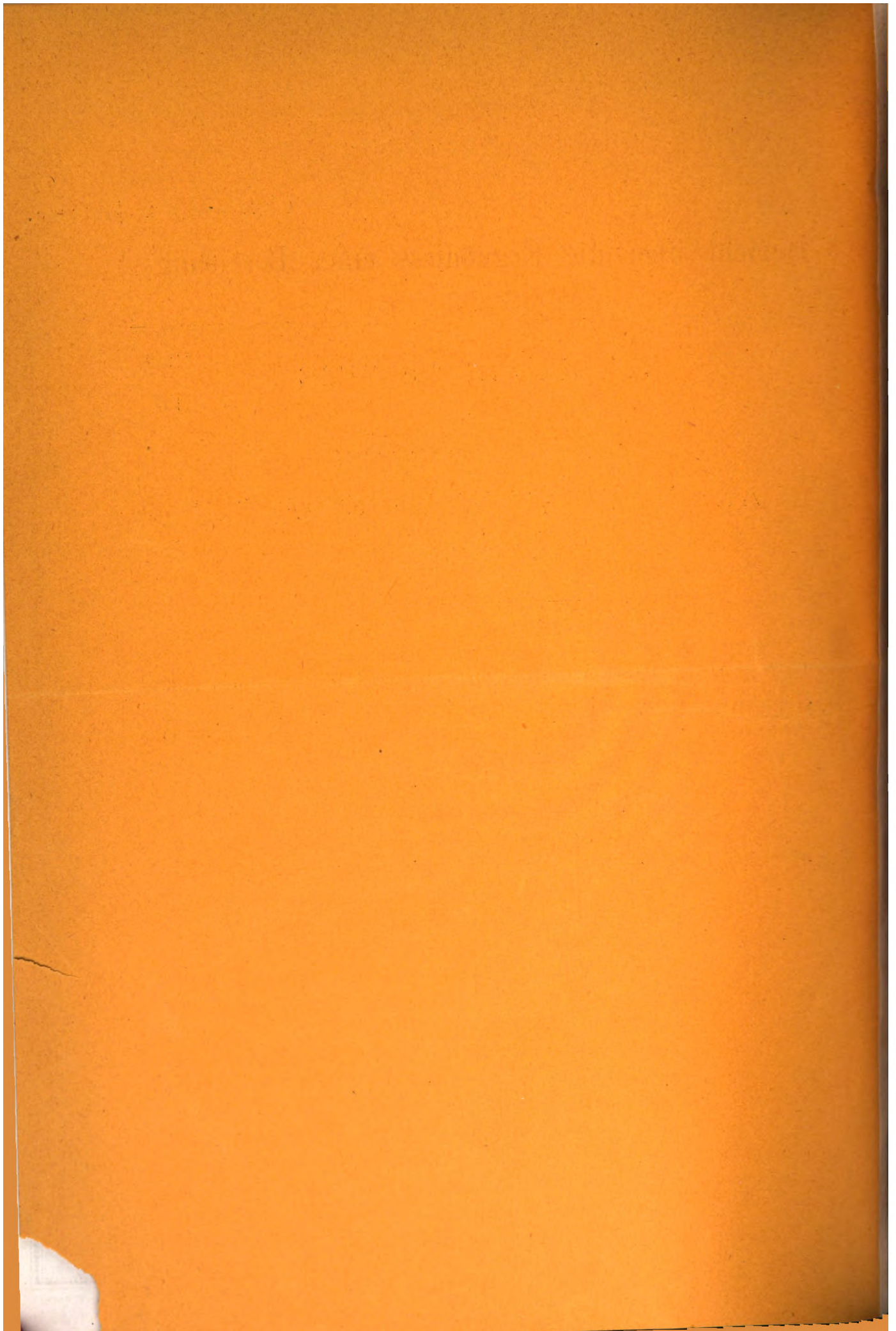
1882.

LI.

Gesammtsitzung vom 14. December.

Bericht über die Ergebnisse einer Bereisung
Paphlagoniens.

Von Prof. G. HIRSCHFELD.



Bericht über die Ergebnisse einer Bereisung Paphlagoniens.

Von Prof. G. HIRSCHFELD.

(Vorgetragen am 30. November [s. oben S. 1029].)

Meine diesjährige Reise, welche in den Monaten August, September und October ausgeführt wurde, war wesentlich auf eine Klärung des alten Paphlagoniens und der angrenzenden Theile von Galatien und Pontus gerichtet. Die von mir berührten Gegenden, welche zwischen dem Parthenios im Westen und dem Thermodon im Osten gelegen sind, konnten im grossen Ganzen für unbekannt gelten. Für Paphlagonien waren zwei ziemlich unergiebigere Quertouren von AINSWORTH und HAMILTON bekannt geworden; die Küstenorte waren zum Theil nie, zum Theil seit TAVERNIER (1631—1664) nicht von Europäern besucht worden; der untere Lauf des Halys, des bedeutendsten kleinasiatischen Flusses, war durchaus unbekannt und galt eigentlich für ganz unzugänglich; endlich waren selbst die besuchtesten Orte und Striche dieses Gebietes nur ungenügend beschrieben. Schon C. RITTER hat auf alle diese Lücken besonders nachdrücklich hingewiesen. Ein geographischer und topographischer Gewinn durfte daher bei einer Reise in die betreffenden Gegenden von vorn herein für sicher gelten; doch ist das Unternehmen auch in Beziehung auf Denkmäler nicht unergiebig geblieben. Ich will im folgenden nur die wesentlichen Punkte der Reise hervorheben.

Die Erforschung begann mit der Westhälfte von Paphlagonien, welche zum grossen Theil ihre Entwässerung der ziemlich bedeutenden Ader des Devrikian-Irmak verdankt, eines bisher ganz unbekanntes Flusses von über 100^{km} Länge, welcher jenseits der Küstenkette entspringend nach mehrfachen schwierigen Durchbrüchen etwa 2 Stunden östlich vom alten Kytoros ins Meer geht. In seinem Gebiete im Innern fand sich ein Bestattungsplatz, wohl einheimischer Fürsten, von welchem Phalli und Figuren von Löwen — einer ein Reh (?)

verschlingend — noch vorhanden sind. Am oberen Parthenios sind ansehnliche Reste, wohl einer Cultusanlage, erhalten.

Die erwähnte Küstenkette gerade ist es, welche im Alterthum die völlige Abgeschlossenheit des Innern gegenüber dem Saume griechischer Colonien herbeigeführt hat, da sie den natürlichen Verbindungswegen, den Flüssen, nur einen höchst engen Ausgang gestattet. In diesem Sinne wirkt dieselbe noch heute fort; die Küstenorte hat sie von jeher lediglich auf den Verkehr zur See hingewiesen, da der Landverkehr aufs äusserste durch Querzüge erschwert wird, welche in ihrer Längsrichtung engschluchtig an einander rücken und nach Norden zum Meere meist schroff und unnahbar abfallen. Die antiken Stätten an der Küste erscheinen zum grossen Theil abgewohnt, um so zu sagen; da sie noch bis ins Mittelalter hinein, ja auch wohl bis heute bewohnt geblieben sind, so weisen ihre Ruinen nur geringere antike Reste auf. Aber auch wo die letzteren so zahlreich sind wie in Amastris, ist der wissenschaftliche Gewinn, welchen man aus ihnen für das Alterthum ziehen kann, nicht gross. Ganz anders würde sich das Verhältniss in Beziehung auf das Mittelalter stellen und man bedauert nicht selten, dass Kleinasien bis jetzt wenigstens fast ausschliesslich in classisch-antiquarischem Interesse besucht und durchforscht worden ist.

Hinter der erwähnten Küstenkette, welche bei einer durchschnittlichen Höhe von 1000—1500^m eine Breite von etwa 25^{km} haben mag, und die an ihrer Meeressseite noch jetzt wie im Alterthume eine reiche und schöne Bewaldung zeigt, erhebt sich eine zweite, im ganzen höhere Gebirgskette, mannigfach gegliedert, aber auch sie ein starkes schwer durchbrochenes Hinderniss für die weiter herkommenden Flüsse, deren Lauf dadurch in mehrere gleichsam zusammenhanglose Theile zerlegt wird. Dieser Zug sondert zugleich auf dem von mir eingeschlagenen Wege nach Süden die Zuflüsse des Halys von einander, dessen Gebiet ich bei Taschköprii-Pompeiopolis am alten Amnias betrat, nachdem ich die Hauptformen des östlichen Paphlagonien festzustellen gesucht hatte.

In das Thal des Halys selber stieg ich oberhalb seiner bekannten starken Biegung nach Osten resp. Nordosten hinab, wo sich der Devrechtschai mit ihm vereinigt. Hier erwies sich nun, dass der grosse Fluss zunächst nicht in unzugängliche Steilufer eingesenkt liegt, sondern in einem beiderseits von Alters her wegsamen, wenn auch ziemlich engen Thale sich hinzieht. An seinem Ufer werden bald rechts bald links, kleinere und grössere fruchtbare wohlbevölkerte Ebenen frei. Der bedeutendsten dieser Ebenen, der Zeitün-owasi gegenüber am Durchbruche des Flusses zwischen zwei Felsen, unmittelbar an

einer Furth, liegt ein sehr stattliches Felsengrab, dessen Vorhalle von drei Säulen eigenthümlicher Bildung getragen wird; über denselben ist ein Giebel eingemeißelt, in welchem Thiere einander gegenüber stehen. Auf der Stufe vor den Säulen sind drei lagernde Löwen aus dem Felsen gehauen, deren mittlerer in ganzer Gestalt da liegt, während die seitlichen nur halb vom Felsen losgelöst sind. Die unsymmetrisch angelegte Thür in der Hinterwand der Vorhalle leitet in ein kleines Gemach, das zum grossen Theil von einem Felsenbette eingenommen wird.

Nachdem ich den Halys soweit als thunlich, d. h. bis auf drei bis vier Tagereisen von der Küste verfolgt und noch eine seiner Engschluchten auf entschieden antiker Strassenrichtung umgangen hatte, wendete ich mich wiederum nach Süden, zunächst nach der nur von AINSWORTH flüchtig besuchten grossen und lebhaften Stadt Iskelib mit alter Burg und Felsengräbern, deren Säulenformen und Beschaffenheit durch den Vergleich mit dem Halysgrabe ein besonderes Interesse gewinnen.

Der südlichste Punct, den ich beim Weitemarsche über Oejük und Bogazköi erreichte, war Jüsgat. Diesen suchte ich vor Allem deshalb auf, um durch einen diagonal nach Nordosten gerichteten Ritt nach Amasia das Flussgebiet des Iris an dieser Seite zu bestimmen, wo dasselbe auf den Karten sich in einer grenzenlosen Verwirrung befand. Es gelang im Tschekerekschai den nächst dem Lykos weit-aus bedeutendsten Zufluss des Iris, also doch sicherlich den Skylax des Strabo festzulegen, welcher auf dem Tschamlübel, nördlich von Siwas entspringend, mit scharfer Wendung aus West- in Nordrichtung übergeht. Alle früher westlich vom Tschekerek berührten Flussläufe gehen in denselben und lassen sich nunmehr sammt ihren Begrenzungen nach Aufnahmen und Erkundigungen leicht ordnen. Im Gebiete des Skylax sind nicht wenige Reste byzantinischer Kirchen erhalten. Hier ward wohl von jeher bei dem herrschenden Waldreichthum alles Profane in vergänglichem Holzbau hergestellt und nur heilige Bauten in Stein, wie auch in Paphlagonien.

Von Amasia aus durchforschte ich das Gebiet der alten Phanaroia zwischen Iris und Lykos, konnte mehrere antike Ortslagen constatiren und richtete mich dann noch einmal nach Süden auf Tokat, wo verschiedene noch nicht beachtete Anzeichen ebenfalls auf eine antike, wenn auch kleine Ansiedelung deuten. Über Comana Pontica führte mich mein Weg dann nach Niksar (Neocaesarea) das ich allerdings gegen HAMILTON für Kabeira des Mithradates halte.

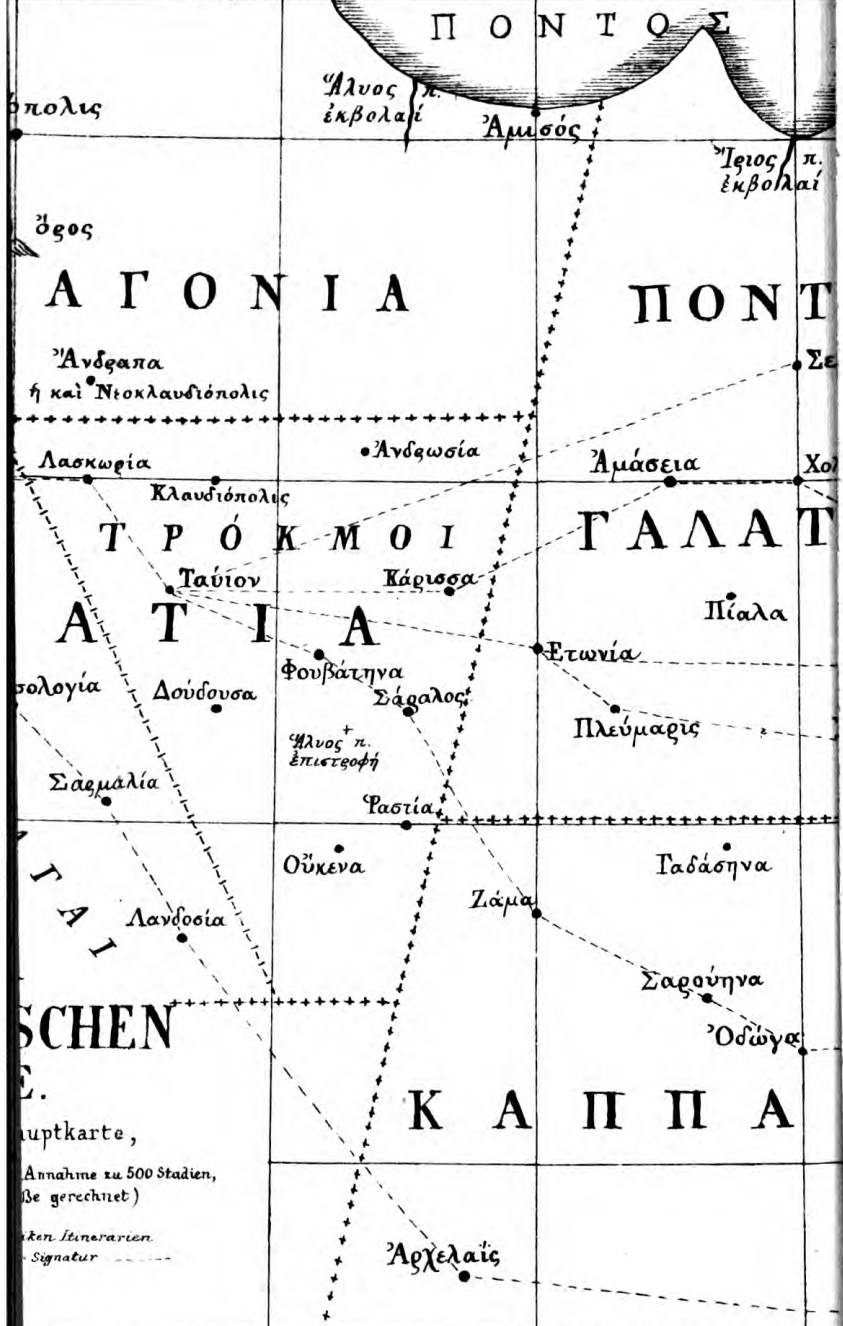
Als letzte Aufgabe hatte ich mir dieses Mal die Festlegung des Thermodon gestellt, der, wie ich überzeugt war, bisher nur nahe seiner Mündung berührt worden war. Überraschender Weise ergab er sich als ein ganz kurzer, vom Kamme der Küstenkette ablaufender

Fluss, der hauptsächlich aus zwei Armen zusammenfließt, welche erst wenige Stunden oberhalb des Meeres sich vereinigen. Der von den Alten gerühmte Wasserreichthum ist allerdings in Anbetracht der Kürze des Laufes erstaunlich, und dieser Umstand, sowie die verhältnissmäßige Weite des Thales — gegenüber der Enge aller übrigen dortigen Küstenflüsse — mag dem Thermodon zu seiner hervorragenden Stellung in der Sage verholfen haben.

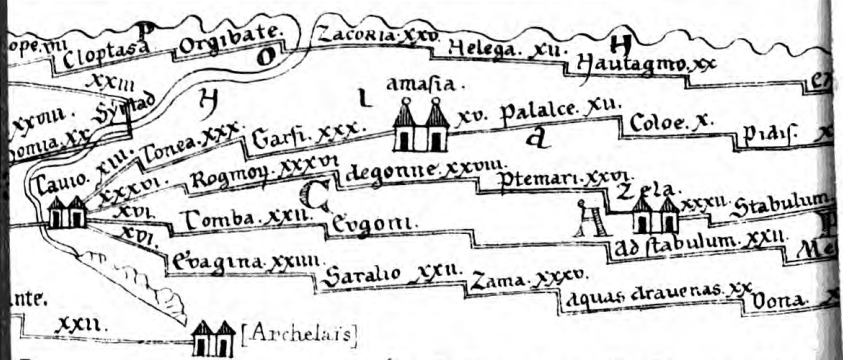
An den Besuch von Amisos, dem Endpunkt der Landreise, hat sich dann ein Ausflug nach Trapezunt geknüpft und die Rückreise ward zu einem lehrreichen Périplus der ganzen Nordküste Kleinasiens.

Die Landtour, welche mehr als 1500^{km} umfasst, ist mit ihrer weiteren Umgebung aufgenommen, und was an Landschaft und Monumenten bemerkenswerth erschien, auf Trockenplatten photographirt worden.

Ausgegeben am 21. December.



auptkarte,
Annahme zu 500 Stadien,
(Be gerechnet)
ken Itinerarien.
Signatur



L. Längenmaß $\frac{2}{3}$ des Orig



